Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Recognoscirung des Schwarzwaldes nebst Vertheidigung - Cod. Karlsruhe 1708

Fischer, Ludwig

[S.l.], 1819

urn:nbn:de:bsz:31-39340

Visual Library

Karlsruhe
1708

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 1708 m

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe
1708

C.[a]

5.

Recognoscirung des Schwarzwaldes nebst Vertheidigung desselben.

(vom Art. Maj: v. Fischer)

1819.

BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE

M. 243.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

K 1738

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Schwarzwald

Graenze

Total-Überblick

BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE

C.a 5.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Die Gränzen des Schwarzwaldes können auf zweierley Art bestimmt werden; einmal wenn man bemerkt, daß sich zwischen dem östlichen Ende des Bodensee's und der Iller, von den Alpen ein Gebirgszug ablößet, der sich westlich wendend die Gewässer der Donau und des Rheins theilt, und sich beim Gebirgsknoten des Feldberges nördlich zwischen dem Rhein und dem Neckar hineinschiebt, welcher zwischen den Ursprüngen der Donau und des Neckars einen Gebirgszug in nördlicher Richtung abgestoßen, welcher im Herzogthum Würtemberg sich zu einer bedeutenden Höhe erhebt, unter dem Namen der rauhen Alp bekannt ist, und die Gewässer des Neckars und der Donau scheidet.

Anders verhält es sich wenn man jenen Abschnitt dieses Gebirges betrachtet wird, der den

BAD. ARMEE CORPS GENERALSTAB

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Namen des Schwarzwaldes entspricht. Man wird dann nur denjenigen Theil berücksichtigen dürfen, der hinsichtlich der Höhe der Berge und der Vegetation, also hier dem Character des Mittelgebirges entspricht.

In Militairischer Beziehung ist aber dieser Theil für die Vertheidigung des südwestlichen Deutschlands der wichtigste und daher dürfen wir ohne Bedenken seine Gränzen annehmen welche auch Guilleminot angiebt.

Sie sind folgende:

Nach Süden begränzt der Rhein vom Einfluß der Wuttach in denselben bis Basel, den Schwarzwald.

Nach Westen finden wir dort die Gränzen wo sich die Abhänge des Gebürges in die Ebene des Rheinthales verschwinden, und diese Linie ist nichts anders als die Bergstraße von Basel bis nach Durlach.

Nach Osten ist er durch die Linie begränzt die von Pforzheim das Nagoldthal aufwärts bis Nagold, von da nach Horb dann den Neckar nach bis an dessen Ursprung bey Schwennig, von da hinüber nach Villingen, der Brigach und der Donau folgend, dann der Aitrach nach bis Achdorf und endlich der Wuttach entlang, bis an ihren Einfluss in den Rhein geht.

Die Gränze nach Norden bildet die Hauptstrasse von Durlach nach Pforzheim.

Alle andern Wellenförmige Gebürge als jene zwischen der Pfinz und Enz dem Rhein und dem Neckar, zwischen der Nagold der Enz und dem Neckar, und endlich zwischen der Wuttach, der Aitrach der Donau, dem Rhein und dem Bodensee, sind zu niedrig, ent-sprechen den Character der

des Mittelgebirges zu wenig und sind hinsichtlich ihrer Formation und Vegetation zu sehr von dem eigentlichen Schwarzwalde unterschieden, als daß sie, obwohl es Aeste und Ausläufer desselben sind, dazu gerechnet werden könnten, auch müßten wir den den Krieg anders führen, als dort, wo wir hohe Berge, tiefe Thäler, Schluchten und Engpässe zu vertheidigen haben; kurz wo wir den eigentlichen Gebirgskrieg führen müßten.

Nachdem nun die Gränzen bestimmt angezeigt worden, kommt es erstens und vorzüglich darauf an, den Lauf des Hauptrückens zu bezeichnen von dem an angefangen alle Gewässer nach Westen dem Rheine, und alle Gewässer nach Osten der Donau und dem Neckar zufließen. Ist einmal diese Linie, die ich Wasserscheidlinie nennen will, bestimmt, so ziehen wir diejenigen der bedeutendsten Flußthäler von derselben

herablaufen, und zwischen welchen sich die Gebürgs Äste, die sich vom Hauptrücken ablösen, ausdehnen.

Dadurch wird sich auch ein deutliches Bild vom Ganzen vor Augen stellen und es im Verfolge leicht werden dieses wieder in Gebürgs Abschnitte zu zerlegen, um sie sodann näher im Detail betrachten zu können.

Ehe wir jedoch zur Bestimmung der Wasserscheidlinie übergehen, machen wir noch die Bemerkung, daß in ihr oft hohe Bergkuppen liegen, die durch Einsattelungen unterbrochen sind, daß aber nicht gerade alle bedeutenden Berge in ihr liegen müssen, sondern diese letztere manchmal in den Ästen die der Hauptrücken abstoßt zu finden sind.

Die Wasserscheid Linie beginnt auf dem Feldberg, welcher der südliche Gränzpunkt ist, und von dem die Wasserströmung nach Westen, Süden

und Osten ziehen. Sie geht von
diesem Berge über Kargarten,
zwischen dem Rössle Wirthshaus
und dem Bauern Dorf über den
Fahrenberg nach dem Hohlen-
graben. Von da geht sie
über d. Kalthalterberg über den
Gurtendtberg nach der
Martins Capelle welche auf
einem Abstufung des Rorhards-
bergs gelegen ist. Dieser
Berg ist der Drehpunkt
von welchem die Wasserscheid-
Linie unter einem sehr spi-
tzigen Winkel beinahe
denselben Weg wieder zurück
nach Furtwaengle d.i. einem
Bauern Hof beim Zusammen-
treffen der Quellen der
Elzach und Breg, läuft. Sie
wendet sich bei diesem Hof
südöstlich nach dem Daßhorthof
und dreht sich da nach Nord-
osten über den Gulgenhof
des Brogen Wirthshaus nach
Salgau. Von hier zieht sie sich
nach Norden über Hinterachhalden

Römlendorf, die 24. Höhe dem Ursprung der Kinzig vorbei, auf den Schildkopf.

Vom Schildkopf zieht sie sich über Freudenstadt, Rosenfeld, Schloss Schramberg auf den Dobel, wo wir den nördlichen Grenzpunkt für dieselbe festsetzen, obwohl sie sich auch ferner fortzieht, aber weil diese Fortsetzung nicht mehr zum eigentlichen Schwarzwald gehört hier nicht weiter berücksichtigt werden kann.

Wir kommen nun dazu die bedeutendsten Flüsse, welche von der Wasserscheidlinie selbst oder auch dabei herunter kommen, anzugeben, wobei zu bemerken, daß gerade da die tiefsten Einsattelungen seyn werden, wo die Quellen zweier Flüsse, die ihren Lauf nach entgegengesetzter Richtung nehmen.

Nordöstlich vom Feldberg fließt aus dem Titti-See nach Westen die Treysam und nach Osten die Wuttach der bey Achdorf in einer starken

Die gänz ihren Lauf nach Süd-westen nimmt.

Auf der Höhe bei Sulgau kommen die Gewässer der Schiltach und Eschbach nahe zusammen, die erste geht nach Nordwesten der Kinzig zu, die zweite nach Südosten in den Neckar.

Auf dem Hauptrücken in der Gegend von Freudenstadt, kommen die Rinnsale der Lauter und der Forbach ziemlich nahe zusammen. Die erste fließt östlich in die Glatt die bei Neckarhausen in den Neckar fällt, die zweite ergießt sich bei Baiersbronn in die Murg.

Außer diesen ergeben sich noch mehreren Stellen auf der Wasserscheide, an welchen die Quellen von Bächen zusammen kommen, deren Lauf nach entgegengesetzter Richtung fortzieht; allein sie sind nicht von der Art, daß sie besondere Gebürgs Abschnitte

bilden können, was weiter unten
mehr dargethan werden wird.

Nimmt man nun eine Carte zur Hand und zieht darauf den Wasserscheidlinien und die angegebenen Gränzen, so sieht man, daß durch die oben beschriebenen Flüße gleichsam vier Gebürgs Abschnitte gebildet werden, die wir nach den höchsten Bergkuppen die auf der Wasserscheide zwischen diesen Flüßen liegen, und welche die eigentliche Gebürgsknoten sind, benennen wollen.

Der erste ist der Gebürgs-Abschnitt oder das Gebiet des Feldbergs der seine Äste und Zweige zwischen dem Rheine der Bergstraße, der Treysam und der Wuttach verbreitet.

Der zweite ist das Gebiet des Rohrhardsbergs dessen Äste sich zwischen der Bergstraße der Treysam, Wuttach, Aitrach,

Donau, Brigach, den Quellen
des Neckars, der Eschbach und
der Kinzig anzusehen.

Das dritte Gebiete des
Schildkopfes verbreitet seine
Aeste und Zweige zwischen
der Bergstraße der Kinzig
der Eschbach dem Neckar,
der Glatt, Lauter und Murg.

Das vierte Gebiete des
Dobels erstreckt sich zwischen
der Bergstraße, der Murg,
Lauter, Glatt, dem Neckar der
Nagold und der Landstraße von
Durlach nach Pforzheim.

Eine andere Eintheilung der
Abschnitte würde theils unsern
Zweck nicht entsprechen, den
Total Überblick stöhren, theils
auch nicht möglich seyn. denn
obgleich wie oben gesagt auch
mehrere Quellen von Flüssen
die ihren Lauf nach entgegen-
gesetzter Richtung nehmen,
auf der Wasserscheidlinie

zusammen treten, so ist dieses
nicht allein hinlänglich, sondern
der Gebürgs-Knoten muß
hauptsächlich mit zu einer solchen
Eintheilung führen. Es scheint
es beim ersten Anblicke als
sey es wegen dem Zusammentreten,
der Quellen der Elsach und
Breg das Gebiet des Rorhards-
berges in zwey zu zerlegen,
welche durch beyde genannten
Flüsse getrennt werden, allein
in diesem Falle müßte man
auf der Höhe des Desekethofes
einen zweiten Gebürgsknoten
für den nördlichen Abschnitt
suchen, wo sich aber keiner
findet, weil ich einen Ge-
bürgsknoten einen solchen aus-
gezeichneten hohen Berg nenne,
der seine Aeste nach ver-
schiedenen Richtungen ausbrei-
tet, was hier nicht der Fall
ist, und weswegen eine solche
Abtheilung nicht statt finden kann.

Wir wollen diese Ansicht
des Total-Überblickes mit
einer Bemerkung schließen,
die wohl keinem Beobachter
der die Thäler des Schwarz-
waldes durchzogen hat, ent-
gangen seyn kann.

Sie sind folgende:

Die Wasserscheidelinie
des Gebürgs-Rückens der
sich zwischen der Iller und
dem Bodensee von den Alpen
ablöset, und die Wasser-
scheidelinie des Gebürgszuges
der sich vom Schwarzwalde
zwischen den Quellen der Donau
und des Neckars beim Bregen-
Wirthshaus trennt und die rauhe
Alp bildet treffen unter einem
sehr spitzen Winkel zusammen.
Daher müssen sich die Flächen
der Abdachung dieser Berge,
wenn es nicht gerade hoch
und Felsen Gebürge sind, was
aber hier nicht der Fall ist, sehr

bald beugten, und sich verschneiden, die Thäler im Bassin der Donau müsten daher, zwar eng, aber nicht tief seÿn und nach der Donau selbst nur wenig Fall haben.

Die Wasserscheidlinie des Schwarzwaldes und Rauhen Alp-Gebürges beugten einander schon unter einem grossen Winkel. Die Flächen der Abdachung können sich also hier nicht so bald verschneiden, die Thäler müsten daher tiefer seÿn, und die Gewässer welche dem Necker zuflieſsen schneller fallen, als jene welche sich in der Donau ergiessen.

Die Gewässer endlich welche gerade nach Westen dem Rhein zuflieſsen können in den kürzesten Linien auf den Plan de site des Gebürges, woraus folgt, daſs sie sich bis, sie die Verflächung der Rhein-Ebene treten, vom Gebürge

herabstürzen müßen.

Aus diesen Betrachtungen läßt sich der Character der Thäler des Schwarzwaldes im allgemeinen festsetzen, nemlich die Thäler welche gegen die Donau debouchiren sind durch keine hohe Berge begränzt, ihr Fall ist gering und die Flüße und Bäche winden sich so zu sagen nur in großen Schlängelungen durch dieselben.

Die Thäler gegen den Neckar sind tiefer, haben mehr Fall und die Flüße darin fließen in geradern Richtungen und schneller

Die Thäler gegen den Rhein sind am tiefsten, und so lange sie nicht sehr weit sind, so daß sie sich dem Plan de Site oder der Höhe der Ebene des Rheinthals währen steil abfallend, und die darin

fließenden Bäche stürzen
sich von Fels zu Fels herab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II

Das Gebiet des Rorhardsbergs.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das
Gebiet des Rorhardsbergs

Der Hauptrücken oder die Wasserscheidelinie des Gebürgs Abschnittes welcher begrenzt wird –

Im Norden von der Kinzig und Eschbach.

Im Westen durch die Bergstraße von Freiburg bis Offenburg.

Im Osten durch den Neckar Brigach, Donau und Aitrach.

Im Süden durch die Treysam und Wuttach bis Achdorf. –

– zieht von dem Punkte wo die Quellen der Treysam und der Wuttach zusammen treten über den Hohlengraben, Kaltenherberg nach der Martins Capelle und den Rorhardsberg, von dem über einen sehr spitzen Winkel wieder zurück nach Furtwängle seinen Lauf nach bei welchem

die Elzach und Breg sie zu
sagen aus einer Quelle ent-
springen, dann über den Galgen-
hof das Bregenwirthshaus
nach Salgau, schein weiter
in dem nördlich angrenzenden
Gebürge Abschnitte fortzieht.

Die Flüsse welche von dieser
eben bezeichneten Wasserscheid-
linie herabkommen, sind

1tens die Treysam und die Wattach
welche ihren gemeinschaftlichen
Ursprung im Titi See haben
und wovon die ersteren ihren
Lauf nach Westen, und die
letztere nach Osten nimt.

2tens die Elzach und die Breg
die bei Furtwaengle entspringen
und gleichfalls nach entgegen-
gesetzter Richtung fortlaufen.

3tens kommen die Quellen der
Eschbach und jene der Gewässer
welche sich in die Schiltach
und mit dieser später in die
Kinzig ergiessen, zwischen
Aichhalten und Schramberg –

nahe zusammen, und ersteren nimmt ihren Lauf nach Osten während die letztern sich nach Westen ziehen.

Außer diesen kommen noch von der Wasserscheidlinie selbst oder nahe daran herunter.

Auf der westlichen Seite

die Schildach

die Guttach

die Elz

die Glotter

auf der östlichen Seite

die Breg

die Brigach

nebst einer Menge kleinerer die hier nicht berücksichtigt werden.

Zwischen diesen oben bezeichneten Flüssen lösen sich von Hauptrücken folgende Gebürgs Aeste mit ihren verschiedenen Verzweigungen ab.

Der erste vom Hochlaugraben nordwestlich ziehende, dessen

höchsten Endpunkt der Candelberg ist.

Dieser Ast entsendet seine Zweige nach den Ufern der Treysam der Elz und Elzach und durchziehen der Treysam ausgegangen gegen die Höhe des Hochlandgebirgs die Berg Thäler, das Eschbacher das Iben- und das Wagensteigthal erbilden.

Von der Elzach herauf gegen den Rücken dieses Astes findet man das Glotterthal und das Elz oder Simonswälder Thal.

Der Rorhardsberg dessen höchste Höhe in der Gegend unter dem Namen im Gefäll bekannt ist, verbreitet seine Zweige gegen die Elzach und gegen die Elz herab, wodurch mehrere kleine Thäler und Schluchten gebildet werden, unter welchen das Jachthal das bedeutendste ist.

Der zweite Gebürgs Ast trennt sich bei Furtwaengle vom Haupt-rücken. Derselbe zieht sich nörd-lich bis an den Fahrenkopf, wen-det sich da schnell nach Westen und bildet die Bergzüge des Hünersattels die ihre Zweige an die Elzach, und die Kinzig und gegen die Bergstraß ver-schiebt.

Von diesem letzen oder von dem Rheinthale ziehen sich nach dem Hünersattel herauf:

das Blaichheimerthal
" Ettenheimmünsterthal
" Schutterthal

Von der Elzach herauf gegen die Höhen des Hünersattels

das Sexauer thal.

Von der Kinzig herauf

das Wolfensteinacher thal
" Mühlenbacher thal.

Zwischen dem Gutach der Kinzig und der Schildach zieht

sich über die Benz eben
ein dritter Gebürgs-Ast in
nördlicher Richtung der sich beim
Hohenwald vom Hauptrücken ab-
löset, und seine Zweige in
sehr verschiedenen Richtungen
zwischen den obgenannten Flüssen
verbreitet, und wodurch eine
Menge Schluchten und Thäler
entstehen, welche hauptsächlich auf
der östlichen Seite der Benz-
ebene gegen das Schildacher
Thal sehr steil und eng sind.

Von Sulgau bis an das
Brogen Wirthshaus gehen
vom Hauptrücken mehrere
kleine Aeste in östlicher Richtung
ab, scheinen sich zwischen der
Eschbach und der Brigach bis
an den Neckar vor und sind
durch einige Bäche getrennt.

Einer dieser Aeste ist jener
der sich beim Brogen Wirthshaus
vom Hauptstamm trennt, über
den Emstatter Hof und zwischen
Emingen und Schwenningen

durchzieht. Er ist der Anfang des Gebürgszuges der rauhen Alp, der Punkt beim [illegible] Wirthshaus selbst der Durchschnitt der Wasserscheidlinie des Schwarzwaldes und der rauhen Alp.

Vom [illegible] geht zwischen den Quellen der Breg und der Brigach ein anderer Gebürgsast über Herzogenweiler der seine letzten Verflächungen bey Donaueschingen hat und die Gewässer welche beiden genannten Flüssen zufließen theilt. Sein letztes Ende bestreicht die westliche Seite des Donaueschinger Riedes.

Der letzte Ast dieses Gebürgsabschnittes endet sich bey Kal-[illegible]berg. Von der Wasserscheidlinie zieht sich östlich über Kleineisenbach, Waldenhausen Döggingen, Hausen nach dem Fürstenberge der alsdann seine Zweige an den Ufern der Donau

der Aitrach und der Wuttach anlehnt.

Von dem Rücken dieses letzten Astes kommen mehrere Bäche herab, unter welchen die Gauche, die in die Wuttach fließt, die bedeutendste ist.

Das Elzachthal

nimmt bey Furtwaengle seinen Anfang, geht bis zum Dorfe Brecht in nördlicher Richtung und wendet sich da in einem schnellen Bogen nach Nordwesten.

Das südliche Gelände dieses Thales wird durch die Zweige des Rorhardsberges und durch jene des Candelberges gebildet, das nördliche vom ersten Anfang bis Brecht durch die Abstürze des Hauptrückens selbst, und von da weiter durch die Zweige des Hünersedels.

Dasselbe ist von Denzlingen bis an die Schorach offen und wohlbekannt. Von dem

stunde oberwegs die Straße von Tryberg nach Brecht in dasselbe tritt, ist es schwierig und wild und kaum vermögen einzelne Fußgänger bis zu dessen Anfang hinaufzusteigen, aus welchem Grunde die Einwohner auch den Namen der Luzensteig beigelegt haben mögen.

Die Elzach selbst ist ein Fluß, zwischen dem die Bergseiten Ufer sind nicht steil, und mit geringer Arbeit wären dieselben so einzurichten, daß man sie zu den meisten Zeiten passiren kann.

Die Flüße welche in dieselbe fallen sind:

Die Jach welche von dem Rohrhardsberg in einem schmalen und tiefen Thal herunter kommt und sich unterhalb Elzach in den Fluß gleichen Namens ergießt.

Die Elz vom Hochgraben herkommend geht bei dem sogenannten

alten Glashütten vorbei durch ein schauerliches und tiefes Thal das bis nach Hochsteig zu den wildesten des ganzen Schwarzwaldes gehört. Bis zu Hochsteig stürzt sich das Wasser der Elz von Fels zu Fels, von diesem Punkte aber wird das Thal weiter und ihr Lauf ruhiger. Beim Dorfe Simonswalde wird die Elz beinahe so groß wie die Elzach, was durch den Zufluß vieler kleiner Waldbäche, unter welchen die Haslach vom Rohrhardsberg herkommend und bey Simonswalde sich in die Elz ergießend die größte ist, verursacht wird.

Die Glotter kömmt vom Schönhof herunter und stürzt sich im engen Thale schnell in einem gleichen Laufe bis zum Dorfe gleiches Namens fort. Von diesem aber angefangen wird das Thal weiter und der Lauf des Flüßchens ruhiger. Von

dem Dorfe Langendenzlingen tritt die Glotter in die Rheinebene, in welcher sie bis Riegel fortläuft, und sich da mit der Treisam und Elzach vereinigt.

Die Brettenbach entspringt auf dem Hünersattel und nimt, bis zwischen die Dörfer Wasser und hinter Sexau, ihren Lauf nach Süden, dort aber dreht sie sich westlich bis in der Emmendingen wo sie sich in die Elzach ergießt.

Der Character dieses Thales ist im allgemeinen wie jener der vorhergehenden und aller andern des Schwarzwaldes welche gegen den Rhein debouchiren, nemlich anfänglich steil und eng und gegen die Rheinebene flächer und weiter.

Das Hoellenthal

Wird gegen Norden durch die Abhänge des Hochlangenebenes

selbst und durch die Zweige des
Gebürgs Astes werden Thäler,
gegen nach den Kandelberg
geht, gebildet. Die südliche
Thalwand formiren theils die
nach Norden gehenden Zweige
des Feldbergs, theils jene
eines Astes welcher, der sich von
demselben westlich über Hoh-
grand zieht und seine Zweige
gegen das Rheinthal und gegen
das Treysamthal ausbreitet.

Von den Zweigen welche die
nördliche Thalwand bilden, ist
jener der sich zwischen der
Glotter der Eschbach und Treysam
ausbreitet der bedeutendste,
und er tritt mit einem Vorge-
bürge mit seinem südlichen Ende
dicht an die Treysam. Die
Stadt Freiburg liegt am Fuße
desselben und die Citadelle
lag ehemals auf dessen felsigem
Rücken.

Die andern Zweige welche
sich vom Rücken des Astes

ablösten, der vom Hochlandgebirge nach dem Kandelberg geht, sind ungleich kürzer und schmäler als der erste.

Das Eschbacher, das Iben und das Wagensteig-Thal ziehen sich beinahe in paralleler Richtung gegen den Rücken des Gebürgs Astes fort, und nur das letztere hat mehrere Schluchten welche gegen die Höhe des Hochlandgebirges hinaufziehen und unter welchen jene in der Gegend im Zastlerthal bekannte, die größte ist.

Eine ganz ähnliche Bildung zeigt das nördliche Gehänge, auch das südliche des Treysam-Thales.

Der Ast nämlich der sich über Hofgrund gegen Adelshausen zieht sich lang, und tritt bey Freyburg nahe an die Häuser; die Zweige hingegen die sich vom Feldberge selbst ablösten und zwischen

sich mit dem versehen, daß bei seinem Debouche in das Treysam-thal ziemlich offenen Vorder-thal lassen, sind kurz und sehr steil.

Hierdurch nun erhalten wir die Bildung des Dreysamthales selbst.

Es fängt zwischen dem Rössle-Wirthshaus und dem Bären auf der Wasserscheide an, und ist so lange als die Zweige und Abstürze der beiden hohen Berge, des Feldberges und des Hohlen-grabens gegeneinander stoßen, eng und steil, es ist nur eine von hohen und senkrechten Felsen begränzte Felsenschlucht bis nach dem Dorfe Himelreich. Dort aber treten die kürzeren Zweige der beiderseitigen Gebirgs-Äste zurück und lassen zwischen sich eine weite Ebene, die sich erst bei Frei-burg durch das Zusammentreten der längeren Gebirgszweige verengt, wodurch das Debouchée

des Freysamthales in die Rhein-
ebene bey der Stadt Freiburg
ein ziemlich enges Defilée formirt.

Die Treysam ist so lange
sie im eigentlichen Höllenthale
fließt ein wilder Waldbach,
der sich in diesem Engpasse von
Fels zu Fels stürzt. Das Thal
selbst ist nicht breiter als das
Bett des Baches und einer Chaussée
die auf dem rechten Ufer künstlich
in die Felsen gehauen ist.
Vom Dorfe Himelreich an
fließt sie ruhig durch die Ebene
fort, und nimt links den

Bach von Oberried

rechts

die Wagensteigbach
den Ibenbach und
die Eschbach auf.

Bei Freiburg tritt die Treysam
in die Rheinebene, vereinigt sich
bey Riegel mit der Glotter und
ergießt sich mit dieser in die
Elzach.

Das Guttachthal

nimmt oberhalb Tryberg seinen Anfang, debouchirt indem es sich immer nördlich zieht, zwischen Hausach und Wolfach im Kinzigthale, und ist auf der westlichen Seite von den Abhängen des Hauptrückens selbst begränzt. Auf der östlichen Seite bilden die Zweige und Abfälle des Gebirgs Astes der sich beim Hohenwalde vom Hauptstamm trennt, und sich über die Benzebene hinzieht, das Thalgelände. Das Gutachthal ist eng und die Abdachung der Wände steil, doch die nach Westen mehr als die Oestlichen, von welcher Seite der Guttach auch mehrere Bäche zufließen. Dieses Thal gehört ferner von Hornberg angefangen zu den unfruchtbarsten des Schwarzwaldes indem man da nur die Berge beinahe kahl und unbewachsen

mit Holz bewachsen sind.

Die Guttach entspringt bey Schönenwalde, wo sie Anfangs in einem Multenförmigen Thal fortfliesst, nach einem kurzen Laufe aber verschwindet sie, rauscht mit grossem Getöse unterirdisch fort, und erscheint an der Gründen auf der Seite einer Felsenschlucht, durch welche sie sich in mehreren hohen Fällen herabstürzt, und so den Wasserfall bey Tryberg bildet. Von da an wird ihr Lauf ruhiger, ihr Bett ist aber fortwährend durch grosse Felsstücke unterbrochen.

Auf der rechten Seite nimmt sie die Nusbach (: in der Gegend unter dem Namen des Niederwassers bekannt.) ferner die Gremelsbach und die Schonach auf. Auf der linken erhält sie die Gewässer, welche ihr von dem Rücken des Gebirges durch mehrere kurze aber tiefe Schluchten

zugeführt werden.

Das Schildacher thal

Wird durch die östlichen Zweige des nemlichen Gebürgs Astes und durch die westlichen Ab-dachungen des Hauptrückens vom Hohenwalde bis hinter Eichhalten gebildet.

Hier ist die Abdachung des westlichen Thalgeländes flächer als jene des östlichen bis auf den Theil hinter der Kreuz-steinen, wo sich lauter steile ungangbare Schluchten befinden.

Der einzige Bach von Bedeutung, den die Schildach auf der linken Seite aufnimmt, ist die Sulzbach

Das Brigachthal

liegt zwischen dem Gebürgs-Ast der sich beim Krogenwirths-haus von der Wasserscheid-linie des Hauptstammes trennt, über den Emstatter Hof geht

und dann das sich beim Galgen-
hof abdächt und über Herzogen-
weiler gegen Donaueschingen
zieht.

Das Brigach Thal hat
ganz die Bildung jener Thäler
welche gegen die Donau debou-
chiren, nämlich es ist Mulden
förmig und nicht tief und hat
gegen die Donau nur wenig
Fall.

Die Brigach entspringt
hinter St Georgen an dem Haupt-
rücken des Schwarzwaldes
und windet sich in unzähligen
Krümmungen sehr langsam durch das
Thal, daß es scheint als hätte
sie gar keinen Fall. Der
gleiche Fall ist mit der Kirnach
und der Höllenbach die der
Brigach auf der rechten Seite
zufließen dann mit der
Geggenbach und andern kleinen
welche sich auf der linken in
dieselbe ergießen.

Das Bregthal

Das, dessen rechtes Gehänge durch den vom Kattenherberg herkommenden und über Waldehausen nach dem Fürstenberg ziehenden Gebürgs Ast, und dessen linkes Gehänge von jenem bezeichnet wird, der vom Galgenhof aus über Herzogenweiler nach Donaueschingen geht, hat rücksichtlich seiner Formation so viel ähnliches mit jener des Brigachthales dass wir nur einzeln die Bäche anzuzeigen haben welche sich in die Breg ergiessen.

Diese sind:

auf der linken Seite.

Die Schützenbach die sich bei Furtwaengle in die Breg ergiesset, die Lagenbach die bey Vöhrenbach in dieselbe fällt, die Wies oder Weiherbach von Herzogenweiler herkommend und sich bei

Wolterdingen in die Breg
ergiesst.

Auf der rechten Seite
die Leinach
" Eisenbach und
" Rotebach.

Die Breg selbst ergiesst sich
nachdem sie in der ganzen Länge
des Thales nach einem eben so
schlangenförmigen Lauf wie die
Brigach durchzogen, auf dem
Allmendshofer Moos in die Donau
die hierdurch sowohl als auch
durch eine grosse Menge von
Quellen die ihr eben gedachte
Niederung zugeführt werden
zu einer Grösse anwächst,
dass die mittlere Breite des
Flussbetts   Fuss und die Tiefe
     Fuss beträgt. Aber auch
hier wechselnd bis sich das Thal
des Donaueschinger Riedes
bey Wartenberg verengt be-
zeichnet sie ihren Lauf durch
viele schlangenförmige Krüm-
mungen wie die der Breg

und Brigach bezeichnet.

Die Strassen und Communication welche durch dieses Gebürgs Abschnitt führen sind.

Strasse von Freyburg durch das Höllenthal über Neustadt nach Donaueschingen.

Die Hauptstrasse führt auf der südöstlichen Seite der Stadt Freiburg über eine Brücke der Treysam, und geht längs dem Canal hin, der aus dem Oberriederthal her kommt und zum Holzflözen für den Bedarf der Stadt Freiburg dient. Dieselbe geht auf dem linken Ufer der Treysam in einiger Entfernung von dieser bis Ebnet fort, wo eine Brücke auf das rechte Ufer führt. Bei dem Dorfe Zarten geht sie abermals über eine Brücke der Treysam, und zieht eine

Strecke Weges auf dem linken Ufer fort.

Zu der Höhe des Dorfes Kirchzarten geht die Landstraße auf das rechte Ufer des Flußbettes und bleibt nun auf dieser Seite während dem ganzen Defilée des Höllenthales, das ehemals durch das jetzt ruinirte Schloß Falkenstein welches auf einer Anhöhe, auf der Seite der Straße gelegen, vertheidigt wurde.

Bis nach Steig ist die Straße eben, hat aber viele Biegungen, und ist meistens in den Felsen welcher die rechte Thalwand bildet eingehauen. Von Steig an steigt die Straße in vielen Windungen sehr jähe in die Höhe, auf welcher sich noch ziemlich erhaltene Verschanzungen zur Sperrung des Höllenthales vorfinden. Von hier an steigt und fällt die Straße abwechselnd bis etwa eine Viertelstunde hinter Neustadt, wo man abermals eine bedeutende Steig

erhebt, auf deren Höhe sich eine alte Redoute befindet und von wo an bis zum Posthaus der Weg zwar nicht eben fortgeht, aber doch kein erhebliches Hinderniß mehr zu finden ist.

Beim Posthaus führt die Straße über das Jauchenthal und dann hat sie oberhalb 2. Steigen zu passiren die aber hinsichtlich der Steigung nicht mit den früheren zu vergleichen sind. Vom höchsten Punct jenseits des Thales nemlich von Döggingen findet sich bis Donaueschingen keine Erhöhung und die Beschreibung dieser Landstraße darf mit der Bemerkung geschlossen werden, daß sie in ihrer ganzen Länge recht sehr gut gemacht und unterhalten ist.

Auf der südlichen Seite treffen folgende Wege auf die Heerstraße von Freiburg nach Donaueschingen.

1.) Ein Fuhrweg von Staufen
führt durch das Münsterthal
über St Trapert und Gisibel
wo er sich mit einem andern von
Tottnau herkommenden vereinigt,
über Horben nach Güntersthal,
und trifft an der Treysambrücke
bey Freyburg die Chaussée

2.) Ein zweiter kommt von Oberrieden
(: wo sich mehrere kleine Waldwege
verbinden :) und geht bei Zarten
in die Chaussée.

Diese beiden Wege wären
für schwere Fuhrwerke im
Sommer und alsdann brauchbar,
wann sie an vielen Stellen
verbessert würden. Im Winter
können sie nur mit Schlitten
befahren werden.

3.) Ein dritter Weg nach jener
neuen Chaussée kommt aus dem
Wiesenthal, geht über Tottnau
St Blasien, Häusern, Seebruck,
Lenzkirch, Seig, beim östlichen
Ende des Titti Sees durch das
Wattach Thal und trifft auf der

die Landstraße, nachdem sie vorher bei Häusern eine ähnliche Chaussée von Waldshuth kommend und bey Lenzkirch zwei andere, eine von Thiengen über das Rothhaus und die andere von Stühlingen über Bondorf aufgenommen hat.

Diese Straßen werden im Sommer mit Lastwägen befahren, obwohl sie eine Menge Steigen haben, und im Winter könnte dies auch der Fall seyn, wenn die Bahn gehörig unterhalten würde; allein dieselbe wird oft durch den Schnee wieder verdorben, weswegen die Einwohner in dieser Jahrszeit den Gebrauch der Schlitten vorziehen, aber aus diesem Grunde vielmehr lediglich hierauf beschränkt sind.

4.) Ein vierter Weg trennt sich bey Seebruck von jener die von St Blasien kommt, und geht über

des Rothehaus Bondorf, Boll
Reiselfingen nach Löffingen, wo
sie sich mit der großen Land-
straße vereinigt. Die Steigen
bey Reiselfingen und Boll,
wo die Straße das Wuttachthal
beinahe in senkrechter Richtung
durchschneidet, gehören zu den
beschwerlichsten des ganzen
Schwarzwaldes. Außer diesen
finden sich noch mehrere jedoch
minder schwierige Steigen
auf diesem Wege.

5.) Der letzte Weg welcher
sich auf der südlichen Seite mit
der Landstraße von Freiburg
nach Donaueschingen vereinigt
ist die Chaussée von Thiengen
über Stühlingen durch das Wuttach-
thal. Zwischen beiden genannten
Städten befindet sich eine ge-
fährliche Stelle, weil da der
Weg neben der Wuttach in
den Felsen gehauen und stark
bergan geht. Später aber

trifft man nun noch die steile Auffahrt bey Achdorf wo die Chaussée aus dem Wutachthal heraufführt und weiterhin in sanften Abfällen und Neigungen bis Hüfingen führt.

Auf der nördlichen Seite des Treysamthales führen folgende Wege auf die Hauptstraße.

1.) Der Weg aus dem Clotterthal über St Peter durch das Eschbacher thal trifft die Chaussée von Ebnet bey der Anna Capelle; durch das Clotterthal ist der Weg gut, von da aber bis St Peter wird er jezt wegen seines beynahe gänzlichen Verfall nur sehr selten und mit vieler Mühe befahren. Von St Peter bis Ebnet ist er ziemlich gut.

2.) Der Weg von St Mergen durch das Ibenthal ist hinsichtlich seiner Brauchbarkeit, wie der von St Peter nach Ebnet.

3.) Weniger gut und sehr steil

ist die dritte Communication welche vom Dreysamthal in nördlicher Richtung geht, nemlich jene durch das Wagensteigthal nach St Mergen die an vielen Stellen nicht allein mühsam, sondern manchmal sehr gefährlich ist.

4.) Der vierte Weg in nördlicher Richtung führt durch das Josthal von Neustadt über den Hohlengraben nach St Mergen welcher Weg rücksichtlich seiner Güte weit unter dem Mittelmäßigen bleibt.

Auf dem Hohlengraben findet man in einiger Entfernung links vom Wege noch ziemlich erhaltene Schanzen in halbkreisförmiger Gestalt mit Bastionen welche ihre Fronte nach dem Höllenthal haben, und daher in der Flanke vertheidigen sollten. Wir werden indessen weiter unten sehen, daß dieses Emplacement besser hätte gewählt werden können.

5.) Der letzte Weg der von der Hauptstraße in nördlicher Richtung abgeht, ist die ehemalige Chaussée die von Neustadt nach Donaueschingen führte. Von Neustadt bis Tanheim wird sie nur selten mehr gebraucht, von dort an aber wird sie als Fortsetzung der Straße welche von Waldkirch über Furtwangen und Föhrenbach nach Donaueschingen geht, jedoch auch nur wie diese ganze Route als Vicinalstraße befahren.

Die zweite Landstraße welche den Schwarzwald von Westen nach Osten durchzieht, ist jene von Emendingen über Waldkirch, Elzach, Prechthal, Tryberg, Peterzell nach Villingen.

In Waldkirch treten zwei nämlich eine aus dem linken Ufer der Elzach von Langendenzlingen kommend, und eine andere rechten Ufer des Flusses von Nieder-Emendingen führende zusammen,

und gehen immer durch Waldkirch
bis Köhlnau, wo eine hölzerne
Brücke auf das rechte Ufer der
Elzach führt. Hier spaltet sich der
Weg in zwei Theile der rechte
führt über Elzach, Brechthal,
Tryberg nach Villingen, der zweite
durch das Simonswalderthal über
Furtwangen nach Villingen.

Der linke Zweig dieser
Straße, dem wir zuerst folgen,
geht durch das Elzachthal bald
auf dem rechten, bald auf dem
linken Ufer des Flusses
ganz eben fort, bis an die Weg-
mühle 3/4. Stunden oberhalb Brech-
thal, wo eine bedeutende Steig
aufwärts bis an die Capelle
führt. Von dieser eben abwärts
über Schonach bis nach Tryberg
senkt sich der Weg und geht
alsdann wieder eben fort,
durch das s. g. Niederwasser
über Nußbach wo eine zweite
steile und sehr beschwerliche Steig
beginnt. Von der Höhe derselben

senkt sich der Weg allmählig
in das Brigachthal, und man
findet weiter kein Hinderniß
unterhalb Peterzell wo diese
Straße sich mit der Hauptstraße
die von Hornberg nach Donau-
eschingen führt, vereinigt.

Diese oben beschriebene
Straße ist zwar keine Kunst-
straße, indessen ist sie gut
unterhalten, aber um viel
schmäler als die gewöhnliche
Chaussée. Die verengtesten
und im Winter gefährlichen
Stellen sind die Steig bei der
Sägmühle, am Ende des Brech-
thales, und jene zwischen
Nusbach und St Georgen.

Die Wege welche von dieser
Straße in nördlicher Richtung
führen sind folgende:

1.) Eine fahrbare Comunication
durch das Sexauer Thal über den
Hünersattel nach Schwaighausen,
wo sie sich in zwei Theile theilt,

denn erstens durch das Schutterthal
nach Lahr, den andern durch
das Ettenheimmünster-Thal nach
Ettenheim führt. Das Thal von
Keppenbach bis Schweighausen ist
schlecht unterhalten, und wegen
dem Übergang über den Hüner-
sattel sehr beschwerlich.

2.) Von Elzach führt ein guter
Weg über Hofstetten in das
Kinzigthal nach Haslach,
und nach dem Zufluß der Höhe welche
man auf diesem Wege zu über-
schreiten hat, theilt sich von diesem
ein weniger guter, nach Schweig-
hausen.

3.) Von Brechthal nach Haslach
führt über die Höhe, dann durch das
Mühlenbacher Thal ein Fußweg.
Die Steige welche man gleich
von dem Dorfe zu ersteigen hat,
ist gähe, und hat bei dem Re-
genwetter gefährliche Stellen; das
Herabsteigen in das Mühlbacher
Thal aber ist noch gefährlicher
und der Weg so schlecht, daß

daß man alle Mühe hat, die Wa-
Fuhrwerk fortzubringen. Vom
Dorfe Mühlenbach bis nach
Haslach ist der Weg gut.
4.) Vom Brechthal führt ein
ziemlich gut unterhaltener
aber über einen steilen Berg
laufender Weg nach Hornberg
oder Guttach, denn zwischen
beiden genannten Orten fällt
derselbe durch das Steinbacher
Thal in das Guttach Thal
herunter.
Auf der Höhe des Fahren Kopf-
berges über welchen dieser
Weg führt, findet man noch
Reste alter Linien die in ihrer
Ausdehnung mehr als 1/4. Stunde
haben mögen, und mit der Fronte
gegen das Brechthal gekehrt
sind, und hinter diesen zieht
sich ein vor mehreren Jahren
neu angelegter Weg hin,
der von Tryberg über Schonach
den Reinersberg hinter den
Linien weg, den durch das

Mühlenbacher Thal nach Haslach
führen sollte, er ist aber nicht
in dieser ganzen Strecke fertig
geworden, und ein Theil des
ausgeführten ist wieder zerfallen.
Nur Rückweise wird er jezt
noch mit Holzwägen befahren.

5.) Von Tryberg nach Hornberg
führt durch das Gutach Thal ein
sehr guter und gangbarer Weg.

Der 6te und lezte Weg der
von der Brugga (: von Waldkirch
über Tryberg nach Villingen :)
in nördlicher Richtung fortgeht,
ist jener der sich auf der Wasser-
scheid Linie zwischen Nusbach
und St Georgen von der Chaussée
trennt.
Derselben spaltet sich vor dem
Hohenwald in drey Arme deren
erster zur linken auf der Berg-
ebene die Hauptstrasse von Offen-
burg nach Donaueschingen durch-
schneidet und nach Schramberg
führt; deren zweiter und mitt-
lerer nach der Post Krumschildach

ziehet, und dessen zweiter und letzter Ast auf der Wasserscheidlinie über das Brogen-Wirthshaus gleichfalls nach Schramberg geht.

Die Wege welche auf der südlichen Seite auf diese Straße führen sind:

1.) der Weg durch das Glotterthal das schon früher beschrieben worden.

2.) Mehrere Wege vom Kandelberg herunter, die aber bloß dem Holz und Kohlenfuhren dienen und sich in den Waldungen enden.

3.) Mehrere Wege auf den Rorhardsberg worunter der durch das Jachthal führende der bedeutendste ist, aber auch der steilste ist.

Auf dem Rorhardsberg selbst findet man noch Ueberreste alter Schanzen auf der Höhe, welche man im Gefälle nennt, den Nutzen den man früher aus diesen Anlagen gezogen haben mag scheint jedoch sehr problematisch indem die Comunication nach allen Seiten

schwer fahren, oder beinahe unmöglich sind.

4.) Der Weg von Bleibach über den Kilpen nach Furtwangen den wir weiter unten besonders beschreiben werden.

5.) Ein Fahrweg, jedoch nur im Sommer brauchbar, führt nach Schonach über Furtwaengle durch das Bregthal nach Furtwangen.

6.) Eine zu allen Zeiten brauchbare Comunication geht von Tryberg über Schönenwald durch die untere Schitzenbach nach Furtwangen.

7.) Oben und abwärts von Tryberg geht ein guter Weg über den Galgenhof nach Vöhrenbach.

<u>Die Straße von Bleibach durch das Simonswalder Thal</u> über den Kilpen nach Furtwangen und von da über Vöhrenbach nach Villingen oder über Thannheim nach Donaueschingen ist ein gewöhnlicher Landweg, den aber die Fuhrleute auch mit mächtigen Lastwägen

bey Versendung ihrer Kunst-
Producte, besonders von Furt-
wangen aus, befahren. Durch
das Simonswalder Thal geht
derselbe eben fort bis Haffsteig
wo der Weg zu steigen anfängt
so zwar, daß man ohne doppelte
Bespannung keinen Wagen fort-
zubringen vermag, und wozu
man doch immer zwei Stunden
Zeit brauchen dürfte ehe man
die Höhe auf der Eck genannt,
erreicht. Noch bevor man zu
dieser Höhe gelangt, führt der
Weg auf der Anhöhe die man
den Kilpen nennt, durch eine
geräumige viereckige Redoute
welche in den letzten Feldzügen
angefangen aber nicht vollendet
worden ist.

Von der Eck führt der Weg
abwärts gegen Furtwangen in
das Bregthal, er ist aber nicht
steil abfallend, jedoch weniger
gut gemacht als die jenseitige
Steig von Furtwangen nach
Vöhrenbach und weiter über

Thanheim bey Wolterdingen zieht der Weg abermals an dem linken Ufer der Breg fort; zwischen Wolterdingen aber und Donaueschingen zieht er sich über den Ausläufer des Gebirgs-Astes der sich vom Galgenhof breit und zwischen der Breg und Brigach liegt. Die hierdurch entstehenden Steigen sind aber nicht bedeutend.

Die Wege die sich nördlich von dieser Straße trennen, sind:

1.) Drey Wege die sich in der Strecke von Bleibach bis Hochstein auf dem Rohrhardsberge ziehen, sie sind aber alle sehr schlecht und nur höchstens im Sommer zu gebrauchen.

2.) Der Weg von Furtwangen über Furtwaengle, Schonach und von da hinunter in das Brech-thal.

3.) Der Weg von Furtwangen durch die untere Schützenbach über Schönenwald nach Tryberg.

4.) Der Weg nach Vöhrenbach

über den Galgenhof nach Tryberg.

5.) der Weg von Vöhrenbach nach Villingen der ziemlich gut ist.

In südlicher Richtung gehen davon ab:

1.) Ein Weg der ehedem ein vorzüglicher, wegen seinem gänzlichen Verfall nicht mehr gebraucht wird, von Furtwangen über die alte Glashütte nach dem Hohlengraben.

2) Von Furtwangen über Kalteherberg nach dem Hohlen-graben und St Mergen.

3.) Von Tannheim über Hamer-eisenbach nach Neustadt.

Unter allen oben beschriebenen Wegen und Chausséen können zu Operationen gebraucht werden. Die Straßen durch das Wuttach-thal nach Donaueschingen und die Straßen durch das Höllenthal nach Donaueschingen.

Für kleinere Abtheilungen würden in der guten Jahrszeit die Wege durch das Wiesenthal über St Blasien, Bondorf nach Donaueschingen, ferner von Emendingen über Waldkirch, Elzach, Brechthal, Trÿberg nach Villingen und im Nothfall ferner über Bleibach durch das Simonswalder Thal über Furtwangen, Vöhrenbach nach Donaueschingen dienen können.

Die kleinen Seitenwege die oben angezeigt wurden können bloß von kleinen Abtheilungen benutzt werden, wobei aber die Weiterbringung von einzelnen Geschützen immer viel Schwierigkeiten verursachen würde.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gebieth des Feldberges

2te Abtheilung

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Gebiet des Feldberges

liegt zwischen dem Rheine der Treysam und der Wuttach und die für diesen Gebürgs Abschnitt kurze Wasserscheidlinie das heisst rückens zieht vom Feldberg über den Silberberg, zwischen dem Rinklenwirthshaus und dem Lerren durch, wo sie sich mit jener des nördlich gelegenen Gebürgs Abschnittes, des Rorhardsberges verbindet.

Die Flüsse welche von dieser Wasserscheidlinie, oder nahe dabei herunter kommen sind

1. nach Westen die Dreisam
2. " Osten die Wuttach
3. " Südwesten die Wies –
4. " Süden die Alb
   am Feldberge entspringend
5. " Süden die Schwarzach, aus dem am Fusse des Feldbergs liegenden Schluchsee kommend.

Zwischen diesen dehnen sich die Äste welche diesen Gebürgs Abschnitt bilden und welche sämtlich vom Gebürgsknoten des Feldbergs dem höchsten des ganzen Schwarzwaldes ausgehen, in mancherley Verzweigungen aus. Der erste und bedeutendste dieser Äste

ist jener, der sich vom Feldberg ablößt, nach Südwesten zieht, und zu welchem wir die hohen Bergkuppen des Belchen und Blauen erblicken.

Er sendet seine nach Norden ziehenden Zweige, gegen die Treysam, die nach Westen ziehenden gegen die Ebene des Rheinthales, jene gegen Südwesten an den Rhein fallend, von Schliengen bis an den Punkt, wo sich die Wies in denselben ergießt. Die nach Süden und nach Südosten laufenden, an die Wies.

Hiedurch bilden sich von der Treysam gegen den Rücken dieses Gebürgs-Astes das Oberrieder Thal,

das Maerzhauser oder das Möhlbacher Thal

Von der Rhein Ebene herauf

das Thal der Möhlinbach oder das Bolschweyler Thal

das Untermünsterthal

das Sulzburger Thal

das Badenweiler Thal

Vom Rheine herauf

die Schlucht von Schliengen

jene vom Kaltenherberg

das Kanderthal

Von der Wies herauf

das Tegernauer Thal

das Wiedenbacher Thal

und noch viele andere kleine Schluchten.

Der zweite Gebürgs-Ast löst sich vom Feldberg ab, und nimmt die südliche Richtung gegen den Rhein

herunter und verbreitet seine Zweige zwi-
schen der Wiese, dem Rhein und der Alb,
wird aber sich mehr in der Gegend von
Bestenberg in 2. Theile gespalten, die
zwischen sich das Wehrthal lassen.
Hierdurch entstehen nun von der Wies
gegen den Rücken dieses Gebürgs Astes
das Happacher Thal
das Feuerbacher Thal
das Bregethal
Vom Rhein herauf
das Wehrthal
das Raggenbacher Thal
Von der Alb herauf
das Schwarzbacher Thal
das Steinbacher Thal
das Bernauer Thal.

Der dritte Gebürgs Ast geht vom Feldberg
in südöstlicher Richtung über Höchenschwand
und theilt seine Zweige an die Ufer der
Alb, den Rhein, die Schlucht und die
Schwarzbach.
Von der Alb herauf gegen den Rücken
dieses Astes entstehen dadurch die Thäler
von Nieder Alpfen, am Debouche
im linken Rain genannt.
vom Rhein herauf mehrere tiefe und kurze
Schluchten,
von der Schwarzbach herauf das Thal
welches bei [illegible] seinen Anfang nimmt.

Der vierte Gebürgs Ast dieses Gebietes
trennt sich vom Feldberg, geht über den hohen
Kopf, wo er sich in mehrere Theile trennt,
und von welchen der erste südöstlich über

Hinterhäuslen durch herauszieht und die Gewässer der Schwarzenbacher Schlucht theilt,

der zweite von Hinterhäuslen über das Rothhaus gegen Schwangen indem er die Gewässer der Schlucht und des Brennenflusses scheidet.

Der dritte der von Neudorf her gegen Bondorf läuft, und seine mannigfaltigen Verzweigungen, zwischen der Steinbach und der Wuttach, in östlicher und südöstlicher Richtung ausbreitet, trennt sich am Hohenkopf, und schiebt seine Zweige zwischen die Gutach und Haslach hinein, die bei ihrem Zusammenfluss den Namen der Wuttach annehmen.

In nördlicher Richtung sendet der Feldberg keine Gebürgs Aeste aus, sondern nur Zweige und Nebenpfeiler, welche das südliche Gelände des obern Höllenthals bilden, und auf der Wasserscheidlinie, sich an jene des hohen Grabens anstemmen.

Wir gehen zur Beschreibung der einzelnen Thäler über, und machen den Anfang mit jenen welche von der Treysam herauf, gegen den ersten Gebürgs Ast laufen.

Das Oberrieder Thal

Es wird links von den Abfällen eines Gebürgszweiges begränzt welcher sich vom ersten Gebürgs Ast, der über den Stübenberg läuft abschließt. Das rechte Thalgelände bilden die vom Feldberg selbst ausgehenden Zweige, davon wir

vorzüglich 2. bemerken; einmal den der
zwischen dem Wilhelmsthal und dem Zastler-
Thal sich verbreitet, und zweitens jenen
der vom Feldberg, zwischen dem Zastler
und Höllenthal herein tritt, und dessen
höchste Höhe der Punkt F.C. genannt wird.
Das Thal nimmt bei Hofgrund seinen
Anfang, zieht sich erst östlich dann nördlich,
nachdem beim Wendepunkt das Wilhelms-
Thal in dasselbe debouchirt hat.
Bei Oberried ist es enge und steil
abfallend, dort aber wo das Zastler
Thal gleichfalls mit rechtem Zusammen-
tritt wird es weit und fruchtbar. Der
Oberrieder Bach läuft am Fuße des linken
Thalgeländes, und jener welcher aus dem
Zastler Thal kömmt, an dem rechten,
so daß in der Mitte eine Ebene
bleibt, in welcher ein Canal geleitet
ist, der in die Treysam und weiter bis
Freiburg führt.
Die Bäche in dem Oberrieder, dem Zastler
und Wilhelmsthal, fließen in wilden
unordentlichen Beeten, die sehr steil ab-
fallend sind, und haben im Sommer
wenig Wasser, zur Zeit aber wenn
der Schnee schmilzt, schwellen sie derge-
stalt an, daß hierdurch zwischen
Oberried und Kirchzarten bedeutende
Überschwemmungen entstehen, die sich
bis ins Treysamthal fortpflanzen.
Der Bach von Oberried tritt bei Ebnet
in die Treysam, jener aus dem Zastler-
Thal fließt durch Kirchzarten, und er-
gießt sich zwischen Zarten und Ebnet
in denselben.

Das Merzhauser Thal.

nimmt bei Horben seinen Anfang, und ist auf der rechten Seite durch einen Zweig, der der äußerste Gebürgsast abschließt, und bei Adelshausen an der Treysam sich endet, begrenzt. Die linke Thalwand wird gleichfalls durch einen ähnlichen Zweig gebildet, der von Gisibel hervortritt, bis in die Gegend von Ebringen nördlich läuft, sich alsdann westlich wendet, bey Munzingen abermals seine Richtung nach Norden nimmt, und nächst bei Gottenheim dem südöstlichen Theil des Kaiserstuhls gegenüber endet, von welchem es durch den Zug des Krebsbaches der von der Treysam in den Rhein geht, getrennt wird. Der Theil dieses Gebürgszweiges welcher anfänglich nach Norden zieht, gehört auch zum Mittelgebürg von Pfaffenweiler an, ist aber eine lange wellenförmige Gebürgszunge, die zwischen die Rheinebene hineintritt.

Der Mühlenbach ist bis Märzhausen steil abfallend. Von da aber wird sein Lauf flacher; er nimmt mehrere Bäche auf, und bespült, da er die östliche Seite der beschriebenen Gebürgszunge cotoirt, und bei Eichstetten in die Treysam tritt, zwischen sich und dieser letzteren eine weite, mit Wald bewachsene Ebene, in Form eines rechtwinkligten Dreyecks.

Vom Ursprung des Baches bei Horben, bis an die Brücke, über welche die Chaussee von Breysach nach Freyburg führt, heißt er der Mühlenbach, von da an nimmt er den Namen des Langenwassers.

Wir kommen an die Thäler, welche von

der Rheinebene und dem Rhein selbst gegen
den Rücken des großen Gebirgs Astes ziehen,
und die dieselbe Formation auch ziemlich
gleich, und alle von den Zweigen und Ausläufern
dieses großen Astes gebildet werden, so haben
wieder selbst ihren allgemeinen Character
und dennoch wesentlich verschieden auch. Sie
sind das Thal der Möhlinbach, das
Thal von Bolschweiler
das obere und untere Münsterthal
" Sulzburger Thal
das Badenweiler Thal
die Schlucht von Schliengen
" " " " Kalten-herberg
und das Kanderthal.
Die fünf ersten dieser Thäler sind eng
und steil abfallend, und das wichtigste
davon das Münsterthal, weil dieses am
weitesten gegen den Rücken des Astes
hinauf steigt, und auf der andern Seite
mit den Schluchten von obern und untern
Multen, die in das Wiesenthal führt, bei-
nahe zusammen stößt, aus welchem Grunde
hier selbst in einem solchen Falle schon
eine Communication zu suchen ist.
Übrigens verschwinden sich die Zweige der
ersten beiden Thäler, als Mittelgebirg in
die Rheinebene, südlich aber von der
Sulzburg verliert sich der Character des
Mittelgebürges, und es wird wellen-
förmig, beinahe während des Rhein
bis es sich bey Schliengen gegen den
denselben anlegt. Demnach haben die
beiden Thäler von Sulzburg und Baden-
weiler anfänglich jenen Character
der Thäler des Schwarzwaldes, welche gegen
den Rhein debouchiren.
Von denen Punkten jedoch, wo sich das
Mittelgebürg in wellenförmiges

auflößt sind sie sanfter, weiter, und von weniger hohen Thalwänden begränzt.

Gegen diesen Character haben die Schlucht von Schliengen und das Thal der Cander, welche erstere auch in Verfolge des wegen wichtiger werden wird, weil daher das Gebürge gegen den Rhein tritt ein bedeutender Punkt für den Feind wird, wenn er sich bei einem Rückzuge nah in Einbuge des Rheins halten will.

Das Wiesenthal

beginnt bei Feldberg und wird auf der rechten Seite durch den rechts beschriebenen Gebürgs Ast, der über den Blauberg, auf der linken Seite durch den zweiten Gebürgs Ast, der über Prestenberg läuft, gebildet und endigt am Rhein zwischen Basel und Hüningen.

Dasselbe ist von seinem Debouche bis oberhalb Zell weit und wohl angebaut, von da aber fängt es an sich zu verengen, so daß sich in der Tiefe desselben nur der Wiesfluss strömen kann.

Die Wege aber sind schon auf den Abhängen angelegt.

Die Thäler welche auf der rechten Seite auf das Wiesenthal treffen sind:

Das Segernauer Thal, welches am Bölchen seinen Anfang nimmt, in südlicher Richtung zieht, und zwischen Gundelhausen und Maulberg in das Wiesenthal tritt. Es nimmt mehrere Schluchten auf und ist bis Wiesleth eng und steil, dort wird es weiter und flacher, das ober und unter Mulden

Thal ist minder bemerkenswerth, weil es auf
der nordöstlichen Seite des Bölchen seinen
Ursprung hat, während das in das Rheinthal
debouchirende Münsterthal auf der nord-
westlichen Seite desselben Berges anfängt.
Das Wiesenbacher Thal, gleichfalls
auf der rechten Seite in das Wiesenthal
tretend, und von dem Rücken des ersten
Gebirgsastes herkommend bietet uns
weiter keine Merkwürdigkeit dar,
als daß es unter allen Schluchten, welche
sich auf dieser Seite befinden, mit zu
den bedeutendsten gehört.
Auf der linken Seite treten in das
Wiesenthal
das Happacher Thal, von der Höhe
des 2ten Gebirgs Astes herkommend,
trifft bei Wamberg in das Wiesenthal
das Fröhnbacher Thal, welches bei
Herrenschwand seinen Anfang nimmt und
bey Kastell in das Wiesenthal debou-
chirt.
Das Bregthal, vom Fuße des Feldber-
ges kommend geht anfänglich in paralellen
Richtung mit dem Wiesenthal, wendet
sich aber bey Brege in einem schnellen
Bogen nach Westen, und vereinigt
sich bey Geschwend mit dem Wiesenthal.
Sämmtliche Thäler sind eng, haben gegen
das Wiesenthal den Fall, und sind
hoch und steil begränzt.
Die Ufer der Wies sind von ihrem
Ursprung bis Hausen durch die
Gebürge, welche das Thal bilden, und
die sich zum Theil in großen Felsen
Massen endigen steil begränzt, welches

ausläuft sind sie sanfter, weiter,
und von weniger hohen Thalwänden
begränzt.

Gegen diesen Character haben die Schlucht
von Schliengen und das Thal der Kander,
welche erstere auch in Absicht der
Gegend wichtig werden wird, weil diese
das Gebirge gegen den Rhein tritt
als ein bedeutender Punkt für den Feind
wird, wenn er sich bei einem Rückzuge
nächst am Einbug des Rheins halten will.

Das Wiesenthal

beginnt bei Feldberg und wird auf der
ersten Seite durch den oben beschriebenen
Gebirgs Ast, der über den Blauberg,
auf der linken Seite durch den zweiten
Gebirgs Ast, der über Prestenberg
läuft, gebildet und endigt am Rhein
zwischen Basel und Hüningen.

Dasselbe ist von seinem Debouche
bis oberhalb Zell weit und wohl angebaut, von da aber fängt es an sich zu
verengen, so daß in der Tiefe desselben
nur der Wiesfluß strömen kann.

Die Wege aber sind schon auf den
Abhängen angelegt.

Die Thäler welche auf der rechten Seite
auf das Wiesenthal treffen sind:

Das Segernauer Thal, welches am
Bölcken seinen Anfang nimmt, in
südlicher Richtung zieht, und zwischen
Gundelhausen und Maulberg in das
Wiesenthal tritt. Es nimmt mehrere
Schluchten auf und ist bis Wiesleth
eng und steil, dort wird es weiter
und flacher, das obere und untere Mühlen

Thal ist um so bemerkenswerther, weil es auf der nordöstlichen Seite des Bölchen seinen Ursprung hat, während das in das Rheinthal debouchirende Münsterthal, auf der nordwestlichen Seite desselben Berges anfängt.

Das Wiesenbacher Thal, gleichfalls auf der rechten Seite in das Wiesenthal tretend, und von dem Rücken des ersten Gebirgsastes herkommend bietet weiter keine Merkwürdigkeiten dar, als daß es unter allen Schluchten, welche sich auf dieser Seite befinden, mit zu den bedeutendsten gehört.

Auf der linken Seite treten in das Wiesenthal

das Happacher Thal, von der Höhe des 2ten Gebirgs Astes herkommend, trifft bei Hamberg in das Wiesenthal

das Fröhnder Thal, welches bei [illegible] seinen Anfang nimmt und bey Kastell in das Wiesenthal debouchirt.

Das Bregthal, vom Fuße des Feldbergs herkommend geht anfänglich in paralleler Richtung mit dem Wiesenthal, wendet sich aber bey Brege in einer schnellen Biegung nach Westen, und vereinigt sich bey Geschwend mit dem Wiesenthal.

Sämmtliche Thäler sind eng, haben gegen das Wiesenthal den Fall, und sind hoch und steil begränzt.

Die Ufer der Wies sind von ihrem Ursprung bis Hausen durch die Gebürge, welche das Thal bilden, und die sich zum Theil in großen Felsen Massen endigen steil begränzt, welches

auch bei allen andern, in die Wies sich ergie-
ßenden kleinen Bächen der Fall ist. Von
Hausen an, wo das Thal sich erweitert, und in
der Folge oft ¼ Stund breit wird, ist der
Lauf des Flußbettes durch viele Abzweigungs-
Anstalten und Aufstauungen für Mühlen
sehr unterbrochen, und hierdurch das
ganze Terrain des Thales sehr coupirt.

Das Wehrthal

wird wie oben gesagt durch den Gebirgsast
gebildet, der sich auf der südlichen Seite des
Feldbergs ablöst, in dieser Richtung fort
geht, und sich bei Prestenberg in 2 Theile
spaltet, deren rechter über Adelshausen
geht, und sich zwischen dem Rhein und der Wies
hineinschiebt, und bei Klein Basel verflächt,
und deren linker sich gegen Hauenstein
bis an den Rhein herabzieht.

Es nimmt bei Prestenberg seinen Anfang,
und debouchirt bei Wehrbruck in das Rhein-
thal, ist sehr eng, steil abfallend, und an
vielen Stellen durch Felsen begränzt. Auch
ist von Wehr an, bis gegen den Rhein
herunter, die rechte Thalwand höher
und steiler als die linke, diese letztere
wird von der ersten dominirt.

Das Albthal.

beginnt auf der südöstlichen Seite des Feldbergs,
geht bis über St. Blasien in dieser
Richtung fort, dreht sich dann südwärts
und debouchirt bey Albbruck in das
Rheinthal. Es ist sehr eng und steil
begränzt, wegen seiner Länge aber
nicht sehr steil abfallend und eines
der wildesten und unzugänglichsten
Thäler des Schwarzwalds, wovon nur
eine kurze Strecke auszunehmen

in welcher die ehemaligen Besitzer von St Blasien mit vielen Mühe Wege angelegt haben.

Von Kutterau an bis auf Albbruck ist es ein Wintergang und gar kein Weg zu fahren.

Die Thäler welche auf der rechten Seite in das Thal treten, sind:

1tes) Schanzebacher Thal das auf dem Rücken des 2ten Gebürgs-Astes beim Blasihaus beginnt, nach Süd-westen zieht und bei Wilfingen in das Albthal debouchirt. Es ist eng und steil begränzt.

2tes) Steinebacher Thal beginnt bei Muttersleben und endet bei St Blasien in dem Albthal. Oberhalb St Blasien ist das ganze Thal oder vielmehr diese Schlucht, durch eine 50' hohe und 300' lange Mauer gesperrt, so daß hiedurch ein Reservoir entsteht, welches dazu dient das Wasser zur Betreibung eines Theils der Werke, des St Blasier Etablissement zu liefern.

3tes) Bernauer Thal beginnt auf dem Rücken des 2ten Gebürgs Astes bei den Höfen. Es ist unter allen das weiteste.

Auf der linken Seite befinden sich keine Thäler, welche in das Albthal führen, wohl aber eine Menge kleiner Schluchten, deren Beschreibung unsern Zweck überstiege.

1tes) Thal der Schwarzebach fängt beim Hohenkopf an und wird auf der rechten Seite durch den 3ten Gebürgs Ast, der vom Hohenkopf über Hochschwand gegen Waldshut zieht, gebildet. Die linken Thalwände sind die westlichen Abhänge eines Ausläufers vom 4ten Gebürgs Ast.

welchen beim Kloster Berau, wo sich die
Schwarzach in die Schlucht ergießt,
zwischen der Schwarzach und Schlucht endigt.

Gleich Anfangs im Thale findet man
den Schluchsee, der als reservoir der
Quellen, welche den Schwarzbach bilden,
anzusehen ist, und der in seinem Kessel
viel Wasser von denen ihn umgebenden
den Bergen, besonders zur Zeit wenn
der Schnee schmilzt aufnimmt. Wenn
wir noch bemerken, daß das Thal
der Schwarzbach tief und eng, und nichts
anders als ein tiefer Einschnitt zu seyn
scheint, so können wir leicht schließen,
welche Verheerungen die gesammelte
Wasser Masse des Schluchsees, die sich
beim Steigen des Wassers auf einmal
in den Schwarzbach ergießt verursachen
muß, und wir übergehen hierdurch
dieses Thal weiter.

Das Schluchthal

beginnt bei Grafenhausen und debouchirt
zwischen Thiengen und Waldshut in das Rheinthal.

Das rechte Gelände bilden die Aus-
läufer des 4ten Gebirgsastes, bis Berau,
wo der Schwarzbach in die Schlucht fällt,
von da an aber, nehmen wir die
Zweige des 3ten Gebirgsastes,
welche die Fortsetzung des linken Thal-
rand formiren.

Das linke Gelände des Schluchthales
ist der östliche Ausläufer des
4ten Gebirgsastes, der sich zwischen
Steina-Thälern über den Roth-
haus nach Thiengen zieht, bestimt.
Der Charakter dieses Thales entspricht

dem Raume das Flußbett nicht, obgleich dieses anfänglich und bis Gurtweil ziemlich steil und eng, demnach sehr hoch begränzt ist. Von Gurtweil erweitert sich dasselbe sehr und die Schlucht vereinigt sich ohnweit des Einflusses der Wuttach in den Rhein mit unserem. Die Schlucht nimmt außer dem Schwarzbach, der bei Berau sich in dieselbe ergießt, noch einen bedeutenden Bach auf, der vom Hamersfeld kömmt und oberhalb Berau in dieselbe tritt.

Das Bett der Schlucht von Gurtweil bis an ihren Einfluß in die Wuttach muß also, außer dem eigenen Gewässer, noch das der oben beschriebenen Bäche, jenes des Schwarzenbachs und das von noch vielen kleinern fortführen. Dieses ist Ursache, daß beim Aufschwellen dieser Gewässer, besonders beim Steigen der Schwarzenbach, in dem erweiterten Thale von Gurtweil bis an die Wuttach, wo die Ufer am niedrigsten sind, große Überschwemmungen entstehen müssen, die bisweilen von der Art sind, daß das Bett der Wuttach dergestalt ausgefüllt wird, daß die Gewässer dieser Letztern ihren freien Zug verlieren, und hierdurch gleiche Aufschwellungen bis Oberlauchringen und weiter hinauf entstehen.

Das Steinathal.

Dürften beide Thalgründe durch

Vorläufer des Gebürgs Astes gebil-
det werden, deren erster vom Hochhaus
gegen Thiengen und der letzte aber von
Gündelwangen und dem Alpenwirthshaus
gegen Unterlauchringen zieht, ist hauptsäch-
lich der Schwarzwald ganz mit dem Thale der
Wutach zu vergleichen. Er nimt oberhalb
Sömerau seinen Anfang, und endet zwischen
Wingen und Unterlauchringen, am
Wutachthal, indem er sich beinahe
immer südlich fortzieht.

Das Wuttachthal

Am östlichen Abhange des Feldberges
kömt aus dem Feldsee, die sogenannte
Seewasser, welches sich in den Titi-
See ergießt, der nichts anders ist als
das Reservoir der Ursprünge der
Treysam, die im nord westlichen Thal
ausfließt, und der Guttach die den
Überwasser des Sees in nord östlicher
Richtung abführt.

Nachdem die Guttach durch Neustadt
und noch einige Stunden Weges
südöstlich geflossen ist, vereinigt
sie sich einerseits links mit der
Rothenbach, vom klein Eisenbach
herkommend, und anderer Seits rechts
mit der Haßlach, welche am Fuße
des Hochfirsts ihren Ursprung nimt.
Diese vereinigten 3. Bäche nehmen
oberhalb Gündelwangen den Namen
Wuttach an, die bis Achdorf östlich
fortfließt, da aber in einem großen Bogen
ihren Lauf nach Südwesten wendet
und Coblenz gegenüber ihre Wasser dem
Rhein zuführt, nachdem sie beiderseits

unsern Bache aufgenommen hat.
Das rechte Gelände dieses Thales welches eines der lauschigsten des ganzen Schwarzwaldes ist, bildet vom Anfang des Thales, bis unten hinab, wo sich die Haslach mit der Gutach vereinigt, der 3te und letzte Gebürgs Ast welcher von Hufendorf gegen Neustadt zieht.
Der 4te Gebürgs Ast der von Hufendorf, über die Hinterhäuser nach Bondorf zieht, und von da seine Verzweigungen nach allen Richtungen zwischen der Wuttach und dem Steinaflüßchen ausbrei-tet, begrenzt das Thalgelände der Wuttach von der Haslach bis Unter-lauchingen wo dieselbe in das Rhein-thal tritt.
Das linke Thalgelände bis Achdorf begrenzt der bei Kaltenherberg aus der Wasserscheidlinie sich trennende Gebürgs Ast, welcher über Eisenbach und Waldenhausen nach dem Fürstenberg zieht.
Von Achdorf an, hingegen begrenzen diejenigen Ausläufer und Zweige das Gelände des Wuttach Thales, welche der hohe Randenberg dahin vorschiebt.
Da dieser letztere Gebürgstheil des Ran-denberg nicht mehr zum Schwarzwald ge-hört, es aber doch nöthig ist, denselben Zusammenhangs wegen kennen zu lernen, so sey uns erlaubt, ehe wir weiter in der Beschreibung des Wuttach thales gehen einiges hierüber zu erwähnen.
Schon Eingangs wurde gesagt, zwischen der Iller und dem Bodensee läßt sich von dem Algäuer Gebirgszug, der

sich anfangs westlich, beim Feldberg aber nördlich wendet, und von da an den Zug des Schwarzwald Gebirges bildet.

Die Wasserscheidlinie dieses Zuges, von der wir hier nur einige der wichtigen Punkte herausheben, geht über Hattingen, das Schloß Stetten, das Dorf Randen, beim Zollhaus vorbey gegen den Fürstenberg hinauf, wo wir die Verbindung mit unserem Schwarzwalde finden.

Vom Dorfe Randen, welches auf der Wasserscheidlinie dieses Verbindungs Gebirges liegt, löst sich ein Ast ab, der nach Süden ziehend zwischen dem Lauf des Rheins bei Schaffhausen und der Wutach sich zu einem bedeutenden Zuge erhebt, der Randenberg genannt wird, und dessen einer sich nach Südwesten ziehende Ausläufer den Theil der Thalwand der Wutach bildet, den wir oben angezeigt haben.

Anmerkung

Bei dieser Auseinandersetzung des Schwarzwaldes, den wir hier als einen von den Tiroler Alpen herstammenden Gebirgszug betrachten, könnte der Einwurf gemacht werden, die Aitrach schneidet diesen Zug durch, sie verbindet die Donau

mit der Wuttach, und hierdurch mit dem Rhein, – allein die Aitrach ist nicht ein Bach, es sind zwei, deren Quellen auf der Wasserscheidlinie beim Zollhaus zusammen kommen, und deren Zusammenfließen der eine muldenförmiges Thal bildet, das sich einerseits gegen die Donau und anderseits gegen die Wuttach senkt, und in der That, sind diese Thäler bei ihren Debouchéen ziemlich tief, während man im Kommen von dem Zollhaus nur auf dem Moorboden erscheint, daß zu den Zeiten wo der Schnee schmilzt, Wasser die Gegend sehr naß.

Wir kehren zur Beschreibung des Wutachthales zurück. Der erste Anblick des Thales zeigt von der Wildheit der Wuttach, und von frühern Erfällen, in dem die Wurzeln der Gebürge des linken Ufers dargestellt abgespült und eingestürzt sind, daß man so zu sagen alle die Profile der Berge zu erblicken glaubt. Es ist bei all seiner Länge sehr eng, und ziemlich hoch und steil begränzt, und bei Grumentshofen fängt das Gebürge an auf der

rechten Seite etwas zurückgetreten,
indessen ist diese Erweiterung doch nur
als ein erweitertes Flußthal anzu-
sehen, in welchem der Strom seinen
Thalweg, bey großem Wasser
[illegible]. Auch ist die ganze Nie-
derung in dieser Strecke den Über-
schwemmungen preisgegeben,
die so stark sind, daß man an
den Ufern der Wuttach keine
Mühlen noch einigen Aufstauungs-
Anstalten anlegen darf. Was die
Wässerungen anbetrifft, sondern
diese werden durch die von der
Seite in die Wuttach fließenden
Bäche bewirkt.

Die Thäler, welche auf der rechten
Seite in das Wuttachthal
debouchiren sind

Das Thal der Haslach, welches
bei [illegible] seinen Anfang nimmt.

Das Schwaninger Thal, welches
bey Bondorf seinen Anfang nimmt,
und bei Weizen in das Wuttach-
thal tritt. Es ist nicht überall
sehr tief eingeengt.

Das Steinathal, und das Thal
der Schlucht, welche schon beschrieben
worden sind.

Auf der linken Seite liegt nur das
Wuttach Thal.

Das Thal der Rothenbach, wo
Reiselfingen liegt, der

Gauchenthal, welches bei Krachenbach anfängt, und bei Neuenburg in das Wuttachthal debouchirt.
Das Thal der Aitrach, vom Zollhaus ausgehend, debouchirt bei Achdorf.
Das Neukirchenthal, welches bei Sieblingen am Buchenberg beginnt, und bei Oberlauchringen in das Wuttachthal trifft.

Dieses letztere ist weit, wohl angebaut, und nicht sehr begränzt.

Strassen und Communikationen welche diesen Gebürgs Abschnitt durchziehen.

Die Haupt Strassen in diesem Gebürgs Abschnitt sind.

1.) Die Strasse von Basel nach Freiburg, welche die westliche Gränze desselben macht.

2.) Die Strasse von Freiburg über Neustadt nach Donaueschingen, welche einen Theil der nördlichen Gränze bildet.

3.) Die Strasse von Basel durch das Wiesenthal, über St Blasien, Bondorff, Loeffingen nach Donaueschingen oder von Bondorff nach Stühlingen und Schaffhausen

4.) Die Strasse von Basel über die Waldstädte, Thiengen und durch das Wuttachthal nach Donaueschingen

oder Singen nach Schaffhausen.
Die erste Strasse von Basel nach Freiburg ist zu bekannt, als daß sie einer weitern Beschreibung bedürfte.
Die 2te angegebene Landstrasse von Freiburg über Neustadt nach Donaueschingen wird der Gegenstand einer nähern Beschreibung in dem nächsten Gebürgs Abschnitte, wo das Höllenthal, welches durch dieselbe führt, näher betrachtet wird.
Wir gehen zur Beschreibung der 3ten angegebenen Strasse über St Blasien, Bonndorf nach Donaueschingen über.
Von Basel bis Brombach führt diese Strasse auf dem linken Ufer der Wiese, bis oberhalb Brombach, wo eine Brücke auf das rechte leitet. Bei Steinen geht die Strasse abermals über eine Brücke auf die linke Seite, auf welcher sie nun bis Zell bleibt, und bis wohin dieselbe auch eben fortgeht.
Von Zell wo sie nun auf einer kurzen Strecke bis Mambach auf das linke, gleich nachher aber auf das rechte Ufer übertritt, fängt dieselbe abwechslungsweise zu steigen und zu fallen an, weil hier das Thal sich fast an die Ufer anschließt, folglich der

Weg über die Wurzeln der Berge
führen muß.

Er verfolgt hier das Thal der Wiese bis Geschwend und läuft dann im Bergthal, bald rechts, bald links des Baches bis zum Dorfe Präg fort. In diesem Dorfe spaltet sich der Weg in 2. Äste, deren einer das Bergthal noch weiter hinauf steigt, und erst nach einer Stunde Weges über den Berg in das Bernauer Thal nach Oberlehen und der andere von Präg aus gerade östlich über den Rücken des 2ten Gebirgs Astes eben dahin, und dann weiter durch das Albthal nach St Blasien führt.

Von Zell bis Schönau ist der Weg ziemlich gut, wiewohl nicht so gut, wie von Basel bis Zell; von Schönau wird er zunehmends schlechter und die beschwerlichsten Stellen sind die Steigen, welche vom Bergthal in das Bernauer Thal führen, zu finden. Die Straße theilt sich in das Albthal und über St Blasien, von da durch einen Steig bei Häusern, an dem Rand des Schwarzenbacher Thals, an dem sie bis Seebruck, und von da, nach dem Schluchsee hinaus fortläuft.

Durch das Albthal ist die Straße sehr gut, und die aus demselben

führende Steig, zwar ziemlich steil,
aber auch gut gemacht und unterhalten.
Nur den Theil, wo sie anfängt
den Rand des Schwarzenbacher Thales
zu cotoiren, wird sie wohl gut
gemacht, gefährlich, denn sie ist
sehr schmal, häufig ohne Barrieren
und gähen steilen Abgründe
des Thales hin, was im Winter
bei der geringsten Unvorsichtig-
keit, gefährliche Folgen haben
kann. Vom Vorspruck nach
dem rothen Haus ist der Weg
wieder sehr gut. Beim Rothenhaus
scheidet sich der Weg, der eine
Theil führt über Lenzkirch, am
östlichen Ende des Titi Sees vorbei,
auf die Straße von Freiburg
nach Donaueschingen, der andere
über Bonndorf nach Löffingen
wo er dieselbe Straße trifft,
nachdem er vorher zwischen Boll
und Reiselfingen das Wutachthal
beinahe senkrecht durchschnitten
hat, wodurch 2. Steigen zu
passiren sind, die hinsichtlich
ihrer Neigung die beschwerlichsten
dieses Gebürgs Abschnitts sind.
Übrigens sind diese beiden
Wege von dem Rothenhaus über
Bonndorf nach Löffingen und von

Rothenhaus über Lenzkirch geht, obwohl viele Steigen von geringer Bedeutung in dieser Strecke zu finden sind. Zum Beschluß der Beschreibung dieser Straße bemerken wir, daß aus dem Wiesenthal eine längere Communikation in das Albthal, als die oben angeführte geht, die aber im ganzen genommen sehr schlecht ist.

Sie geht von Mambach durch das Zeggenthal, und über Todtmoos in das Steinebacher Thal, oder vielmehr am Rande desselben nach St Blasien.

Die Straßen welche auf der linken Seite in die angezeigte Chaussee von Basel über St Blasien nach Donaueschingen führen, sind:

1.) Der Weg von Efringen über Candern, Wieslet nach Hausen in das Wiesenthal.

2.) Der Weg von Müllheim über Sirnitz, Neuweg nach Schönau im Wiesenthal.

3.) Der Weg von Krozingen nach Staufen in das Niedermünsterthal, Wieden, in das Wiesenthal, und der zwischen Schönau und Gschwend debouchirt.

4.) Der Weg von Freiburg durch das Wagensteiger Thal, über Horben

Gisibel, das Waldwirthshaus nach Todtnau, und von da über das Bregthal in das Bernauer Thal nach St Blasien.

Alle diese Wege sind keine Landstrassen, zum Theil aber doch gut angelegt, und im Sommer mit leichtem Fuhrwerk, im Winter grossentheils mit Schlitten befahrbar; ausser ihnen giebt es noch andere jedoch weniger bedeutende Comunicationen die aber Winterszeit ganz unterbrochen sind.

Auf der rechten Seite führen in die Strasse von Basel über St Blasien nach Donaueschingen.

1.) Ein Weg von Rheinfelden nach Lörrach, er ist chaussirt und gut unterhalten.

2.) Der Weg von Saeckingen nach Wehrbrack, und von da nach Schopfheim, welcher zum Theil ganz neu, als Chaussée angelegt ist, und der in Folge von Wehrbrück auf dem rechten Rheinthal weiter fortgesetzt werden soll.

3.) Von Waldshut über Höchenschwand führt eine ziemlich gute Chaussée, die bei Häusern sich von St Blasien nach Lenzkirch trifft.

4.) Eine gute Chaussée von Thiengen über Vogelsang, Grafenhausen

nach dem rothen Haus, wo sie gleich-
falls die Chaussée von St Blasien
nach Donaueschingen über Bondorff
nach Löffingen berührt.

5.) Die Chaussée von Stühlingen
über das Alper Wirthshaus nach
Bonndorff.

Im Allgemeinen bemerken wir
über diese Chausseen und Wege,
daß erstere im Sommer obwohl
durch eine Menge größerer und
kleinerer Berge unterbrochen,
und beschwerlich gemacht, doch mit
allem Fuhrwerk zu passiren
sind, im Winter hingegen
das Klima und der häufige Schnee
die Communication manchmal gänz-
lich unterbricht, und hinsichtlich
der Letztern sagen wir, daß
sie im Sommer nur mit leichtem
Fuhrwerk befahren werden
können, im Winter aber jede
Art von Verbindung beinahe
aufhört.

Außer diesen Wegen sind noch
eine Menge kleinerer Verbindungs-
wege der Dörfer und Höfe
unter sich, in diesem Gebürgs-
Abschnitt, die aber so wenig unter-
halten werden, daß jeder frisch
gefallene Schnee, und jeder erste

Deiche, in diesem einen neuen Weg, und die letzte Deiche des Jahres den Weg für den geraden Strom bestimmt.

Die 4te angezeigte Landstraße geht von Basel über die Waldstädte durch das Wuttach=thal nach Donaueschingen.

Von Basel folgt sie dem rechten Ufer des Rheins bis Rheinfelden, wo eine hölzerne Brücke auf das linke führt, an welchem sie bis Laufenburg fortgeht; an diesem Städtchen geht abermals eine hölzerne Brücke über den Rhein, und nun bleibt die Land=straße auf dem rechten Ufer, bis Thiengen Oberlauchringen, und tritt 1/4. Stunde vor Thiengen über eine solide hölzerne Brücke den Schlucht.

In Lauchingen spaltet sich diese Straße in 2. Theile, der rechte führt nach Schaffhausen der linke durch das Wuttachthal nach Donaueschingen. Diese letzte begleitet das rechte Ufer bis nach Grimmelshofen, in welchem Orte dieselbe über eine bedeckte hölzerne Brücke auf das linke

Ufer geht, und von einem das
Thal verläßt. Die Straße durch
das Wutachthal läuft zum Theil
dicht am Ufer dieses Flußes, jedoch
immer auf der Höhe der Thalwand,
die theilweise aus Felsenwänden
besteht, fort, so daß sie dadurch
Precipisse entstehen, auf deren
oberem Rande die Straße führt
und unten der Fluß hinströmt.
Auch geht die Straße nicht eben
fort, sondern da sie über die
Wurzeln der Berge zieht, so
führt sie bald auf bald abwärts
und unter diesen Stellen haben
wir eine bey Eggingen [illegible],
wo sie ziemlich steil an der
Felswand hinaufsteigt und sich an
ihrem Rande ein Abgrund be-
findet.
Bey Grimmelshofen führt diese
Hauptstraße aus dem Wutachthal
und zieht in dem kleinen Thal
von Fützen fort, bis sie fast
am Ende dieses durch eine
ziemlich steile Wendung gegen
das Zollhaus führt. Vom Zollhaus
bis Donaueschingen hat man
weiter keine schwierigen Stellen,
obwohl der Weg auch nicht eben
ist.

die Straßen, welche sich auf der linken oder westlichen Seite mit dieser Landstraße vereinigen, sind:

1.) Die Straße von Lörrach nach Rheinfelden,

2.) von Schopfheim über Wies-buck nach Säckingen,

3.) von Häusern nach Waldshut

4. vom Rothhaus nach Thiengen.

5.) Von Bonndorf nach Stühlingen.

Auf der rechten Seite führen von dieser Heerstraße mit Nichtbeachtung jener, welche südlich in die Schweiz führen.

1.) Die Chaussée von Thiengen durch das Klettgauer Thal nach Schaffhausen.

2.) die Chaussée von Stühlingen über Beblingen nach Schaffhausen.

3.) Die Chaussée vom Zollhaus über den hohen Randen, dann durch die Merishauser Schlucht nach Schaffhausen.

4.) Vom Zollhaus führt eine ehemalige Chaussée jezt aber

und nach Vicinal Straßen durch
das Aitrach Thal nach Hausen
in dem Donauthal.

Alle diese Wege sind
chaussirt und gut unterhalten,
mit Ausnahme des lezteren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Wenn wir die ganze Wichtigkeit der Vertheidigung des Schwarzwaldes einsehen, wenn wir ergründen wollen welche Rolle dieser im Vertheidigungs-System des westlichen Deutschlands spielt, und endlich wenn wir finden wollen wie dieser am besten zu bewerkstelligen und in Einklang mit dem Ganzen zu bringen sey, so müssen wir

Erstens

einen Blick auf das Ganze werfen um hieraus die Hauptmomente für den Theil des Oberrheins zu begründen und

Zweitens

aus diesen die tactischen Beziehungen entnehmen, wozu die voraus geschickte Recognoscirung des Schwarzwaldes die Mittel bietet.

I

Wir nehmen den Fall an, daß wir gleichzeitig mit dem Feinde auf unserer strategischen Aufmarsch-Linie erscheinen, daß mit dem Ausbruche eines Krieges die Hauptmacht des Deutschen Bundes auf der Linie zwischen der Saar und Mosel aufgestellt sey, und starke Corps

C. a
5.

den Oberrhein gegen einen Angriff des Feindes sichern, so werden beim ungleichmäßigen Gange der Kriegsführung unsere Operationen mit der Belagerung von Metz und Thionville beginnen.

Wir können nicht läugnen, daß die Angriffs-Absicht des Feindes durch diese Plätze, und ferner durch Lille und Charlemont ganz vortrefflich gedeckt ist, wogegen die Eroberung dieser Punkte im Angesicht eines noch ungeschwächten Feindes ein schweres Stück Arbeit seyn wird, von deren Erfolg der ganze Feldzug abhängt.

Gelingen uns unsere Unternehmungen auf die feindlichen Festungen, so ist auch der Feldzug gewonnen, und unseren Operationen gegen die Hauptstadt steht nichts mehr im Wege.

In diesem glücklichen Falle wird es auch dem Feinde nicht beikommen uns durch entfernte Diversionen stöhren zu wollen. Mißlingen aber unsere Versuche auf die festen Plätze des Feindes in unserem Centrum und auf unserem rechten Flügel, so sind wir dann nothwendig durch die Verluste die diese Unternehmungen nach sich

ziehen, auf die Defensive zurückgeworfen.
Der Feind ergreift die Offensive und sucht, was ihn bis jezt am meisten zur Last war, unsere Concentrirung aufzuheben und den Krieg in zwei Theile zu zerlegen, wovon der eine am Oberrhein, der andere am Mittelrhein geführt wird.

Die feindliche Gränze gegen uns läuft in einem auswärts gehenden und unsere gegen ihn in einem einwärts gehenden Bogen. Seine Comunicationen sind Sehnen dieses Bogens und unsere mit demselben parallele Curven.

Seine vorzüglichste und kürzeste Comunication geht von Metz auf Strasburg, wovon das eine als Herd seiner Defensiven, das andere als Herd seiner offensiven Operationen angesehen werden kann. Auf dieser etwa 8 Marsch langen Comunication wird er manoeuvriren und bald am Mittelrhein defensiv, bald offensiv am Oberrhein erscheinen.

Zu einer offensiven Operation am Oberrhein wird der Feind, wenn wir im zweiten Fall angenommen, unsere

Versuche auf die feindlichen Festungen anstellen, auch vorzüglich bestimmt:

1tens durch die Stärke unserer Operations Basis am Mittelrhein

2tens durch die Aussicht unsere concentrirte Macht zu zertheilen.

3tens einen Theil des Krieges auf feindlichem Boden zu spielen,

4tens dadurch daß am Oberrhein die initiative auf seiner Seite ist und endlich

5tens weil er hierdurch die Aussicht erlangt unsere Comunicationen von Ulm und Memingen gegen den Mittelrhein zu bedrohen.

Aus dieser Betrachtung geht hervor daß die feindliche Gränze in Hinsicht ihrer Gestalt und Stärke der unsrigen weit überlegen ist, und daß wir nothwendig unser Vertheidigungs System am Oberrhein in Ordnung bringen müssen ehe wir daran denken dürfen am Mittelrhein ofensiv zu Werke zu gehen. Wollten wir aber unsern linken Flügel auch versagen und bis gegen Ulm zurückziehen, so hätte diese

Maßregel nichts anders, als die besten Provinzen von Deutschland Preis geben, worauf sich eine Armée ernähren kann.

Auf welche Art ist aber eine kraftvolle Vertheidigung des Oberrheins zu erhalten?

Wenn der Feind auf irgend einem Punkt seiner Basis von Strasburg bis Basel über den Rhein gegangen, so kann er auf zweyerley Art zu einem Resultat gelangen.

1.) Er begnügt sich den Rheinübergang an unserer Operations Basis in der Flanke zu nehmen, in welchem Falle er sich seine Flanken gegen das Gebürg decken, und die Pässe des Schwarzwaldes nehmen muß, oder

2) er geht durch das Kinzingerthal und durch das Höllenthal und wird sich in diesem Falle der Defiléen des Schwarzwaldes zu bemeistern suchen, die Stellung hinter der Kinzig zwischen Offenburg und Kehl befestigen und das ganze Terrain zwischen der Kinzig und

den Rhein als Brückenkopf behandeln, um dann ohne Gefahr für seinen Rücken bis in das Donauthal vorzudringen, um den Marsch der süddeutschen Colonen nach dem Mittelrhein in der Flanke zu bedrohen.

Die Straße von Basel über die Waldstädte kann bis jezt blos als Marschstraße keineswegs aber als Operations Linie angesehen werden weil sie noch nicht längs dem rechten Ufer des Rheins als Heerstraße hergestellt ist, und eben so wenig jene von Basel über St Blasien indem diese für große Operationen zu beschwerlich und das Defilée zu lang ist.

Um uns gegen die erst angezeigte feindliche Offensiv Operation zu schützen und um denselben allen festen Fuß im Rheinthale selbst zu verwehren, so befestigen wir Rastadt besetzen die verschanzten Posten auf dem Kniebis und Freudenstadt und erhalten uns hierdurch die freie Communication im Murgthale.

Ferner wir zeigen auf welche Art der zweiten feindlichen Offensiv

Operation begegnet werden kann, bemerken wir.

— Durch die strategischen Relationen von Rastadt und Freudenstadt wird das Kinzigthal dominirt, und eben dieselbe Relation verbürgt uns den Gebrauch der Positionen hinter der Rench und den Stollhofer Linien und folglich auch die Einwirkung auf die feindlichen Brücken bey Strasburg. Geht der Feind also durch das Kinzigthal geht, wird er zuerst durch das Höllenthal brechen, was auch deswegen vortheilhafter für ihn ist, weil er seine rechte Flanke durch die neutrale, oder ihm ergebene Schweiz deckt, daß er seine Brücken der Einwirkung von Rastadt entzieht und endlich, daß ihn der Weg durch das Höllenthal bälder in das Donauthal führt. —

Wir schützen uns demnach gegen diejenige feindliche Offensiv Operation, indem wir ihm den freien Gebrauch des Höllenthales benehmen. Nach diesen festgestellten Haupt momenten ist anzunehmen, daß

die Armée das Oberrheins beim Ausbruche eines Krieges mit Frankreich in drei Haupt Abtheilungen aufgestellt sey, deren erste sich bei Rastadt, die zweite bei Offenburg und die dritte bey Freiburg sich befinde. Das Bestreben dieser Corps müßte dahin zielen in erster Linie dem Feinde den Übergang über den Rhein und die Entwicklung seiner Colonnen zu verwehren, das Rheinthal selbst zu vertheidigen und endlich in zweiter Linie die Vertheidigung des Schwarzwalds zu übernehmen, die wir jezt in ihren Hauptumrissen darstellen.

II.

Die Vertheidigung des Schwarzwaldes zerfällt in zwei Theile nemlich in jene des Untern, und die jene des Obern Schwarzwalds. Jene des Untern begreift den Theil von Rastadt bis an das Kinzigthal, und die jene des Obern den vom letztern bis an Rhein.

A

Vertheidigung des Schwarzwaldes von Rastadt bis an das Kinzigthal.

Der Zweck der Befestigung der Festung Rastadt ist

1tens dem Feinde in der größten Ausdehnung das Vordringen ins Rheinthal zu sperren.

2tens in dieser Hinsicht als Replicpunkt der Kantonstellungen hinter der Rench, hinter den Stollhofer Linien zu dienen.

3tens besonders in Beziehung auf die am Mittelrhein vorzunehmenden Offensiv Operationen die Aufmarsch-Linie von derselben zu decken.

Wenn demnach Rastadt befestigt ist und der Feind den Rhein bei Strasburg oder überhaupt zwischen Fortlouis und erstern Orte überschreitet, so wird ihm sehr daran gelegen seyn schnell die Defiléen des Schwarzwaldes zu durchbrechen. Nach der dargestellten Recognoscirung führen ihn besonders zwei Wege ins Herz von Schwaben, der eine über Oberkirch, Oppenau, den Kniebis und Freudenstadt, der andere über Baden, Gernsbach,

C.
5.

Loffenau, auf Neuenbürg und
Pforzheim.

Zur Vertheidigung dieser Strecke dienen insbesondere die Posten von Rastadt und Freudenstadt, am Ein- und Ausgang des Murgthales und der ungestörte Besitz des letztern selbst.

Es ist nicht zweckmäßig Gebürgspositionen dadurch zu vertheidigen, daß man auf den höchsten Rücken derselben Stellungen wählt und die auf dieselben gestellten Truppen ruhig und regungslos ihrem Schicksal überläßt. Diese Maxime ist da nur gültig wo das Gebürge große Plateaus bildet, auf welchen eine gewählte Position ununterbrochenen Zusammenhang hat und also den auf denselben aufgestellten Kräften Mittel an die Hand giebt sich zu bewegen und zu manoeuvriren; wo dieß nicht ist, da ist jede Truppe auch in dem best gewählten verschanzten Posten, so bald sie dessen Vertheidigung nur passiv d. h. ohne alle Bewegungsfähigkeit übernehmen muß, verlohren, und der Feind findet immer Mittel durch moralische oder arithmetische Überlegenheit sich

des Postens zu bemächtigen. Wenn daher das Gebürge nur keine isolirte Punkte zur Vertheidigung darbietet, die außer diese Punkte zu einem Central Posten oder von einer hinter diesen führenden Comunication in der Art vertheidigt werden, daß man von dieser Comunication aus, dem Feinde bei dem Angriffe eines solchen Punktes schnell und mit Überlegenheit begegnen kann, oder aber wenn er sich dessen bemeistert hat mit Kräften begegnet und ihn daher auf den Besitz einer seitwärts und also nicht zu behauptenden Comunication beschränkt.

Die Westseite des Schwarzwaldes von Freudenstadt bis Rastadt bietet einen solchen Fall dar.

Der Posten auf dem Kniebis und Roßbühl gibt uns in seiner Ausdehnung bis Allerheiligen ein Plateau auf welchem ein Corps von 6000 Mann seinen eigenen Kräften überlassen bleiben darf. Dieser Position hat den Vortheil, daß man nur durch beinahe unübersteigliche Defiléen zu ihr gelangen kann, durch die

Oppenauer Steig und durch Seiten-
wege welche mit sehr geringen
Kräften gegen einen großen
Übermacht vertheidigt werden
können.
Nicht allein die Zugänge welche
unmittelbar auf dieses Plateau führen
werden durch diese Position ver-
theidigt, sondern selbst die Wege
welche durch das Kappler und
Baiersbroner Thal führen, sind
durch dieselben in die Flanke ge-
nommen, und kein Feind darf es
wagen eine ernstliche Unter-
nehmung auf dieselben auszuführen
wenn er nicht das Corps auf dem
Kniebis Plateau überwältigt
hat.
Die angelegten Verschanzungen
um dieser Position ihren Werth
zu sichern sind, (die Alexander-
Schanze ausgenommen) nicht die Regeln
der höheren Kriegskunst erbaut. Die
Schwedenschanze am Anfange der
Oppenauer Steig gelegen, vertheidigt
das Defilée gar nicht, man gelangt
bis zu ihrem Graben ohne durch
einen einzigen Menschen gesehen zu
werden, die Schwabenschanze
vertheidigt nur eine kleine Strecke

dieser Krieg und soll im Zusammenhang mit mehreren abgesonderten Forts stehen welche durch ein combinirtes Feuer einander vertheidigen, aber solche combinirte Befestigungs Anstalten haben den ähnlichen Nachtheil als ein combinirtes Manoeuvres, sie wirken im entscheidenden Augenblick nie zusammen und werden durch gleichzeitige Angriffe isolirt.

Nur eine Position aus welcher ein Corps frey manoeuvriren kann, in welcher es durch Bewegungsfähigkeit wirkt, und aus welcher dieses Corps auf dem Angriffspunkt jederzeit mit Überlegenheit erscheint, hat vor dem Richterstuhl der höheren Kriegskunst einen Werth. Deswegen beziehe man diese Position auf den Höhen des Kniebis, man mache alle Zugänge durch Verhauen und Abgraben der Wege unzugänglich, besetze dieselben blos mit kleinen Avisoposten, und erwarte in enger Concentrirung die Ankunft des Feindes. Es wird sich bald entscheiden ob derselbe verstärkt wird und dann ist es Zeit, ihn wieder abzuwarten, und die Verwendung auf dem Plateau

vereint, in Masse über den
Haufen und in die Defileen
zurück zu werfen, welche jeden
ordentlichen Aufmarsch desselben
verhindern.
Es wird möglich seyn, die einzelnen
Zugänge durch Feldschanzen zu
decken. Eine nähere Ansicht
des Terrains wird dieß zeigen
und wo dieß der Fall ist, da
können die Werke schon im
Frieden projectirt und die
auf den Höhen postirte Corps
im Eintretungs Fall mit deren
Bau beschäftigt werden. Einer
Gegend die so reich an Holz ist, kann
es an schnellen Ausführung von
solchen Feldschanzen nie fehlen.
Wo das Alexander Fort liegt,
dessen Lage ganz vortrefflich
gewählt ist, hätte man im
neuen Style ein permanentes
Fort mit Vertheidigung nach den
Capitalen zu erbauen und es
zu einem Reduit der ganzen
Position umzuschaffen. Steine,
Holz alles ist an Ort u. Stelle vorhanden.
Seine gegenwärtige Anlage mit
abgesonderten, sich gegenseitig
künstlich flankirenden Redouten

mit gemeinschaftlichen bedeckten
Weg brachte die Spuren der Zeit
in welchem es erhalten wurde.
Für die offene Flankirung und
Vertheidigung des Grabens vor
der Brustwehr, wären zu sub-
stituiren, Graben Caponieren,
für mehrere abgesonderte Werke,
ein größeres ohne künstliches Tracé
mit bedeutenderm inneren Raum
und stärkern Profilen. die Ar-
tillerie müßte größtentheils in
Graben wirken.
Wir kommen auf die Vertheidigung
des Murgthals insbesondere und
auf die Vertheidigung der Posten
von Freudenstadt und Rastadt.

Das ganze Gebürge zwischen dem
Kinzig und Baden bietet wenig
freien Raum für zusammenhängende
Stellungen. Für Fußvolk ist es
beinahe überall zugänglich, für
Colonen und Geschütz nur auf dem
Wege von Gernsbach nach Baden,
für kleinere Expeditionen auf
mehreren beschriebenen leichtern
brauchbaren Comunicationen.
Auf einem Gebürge welches dem
Fußvolk überall offen ist, kann

die passive Vertheidigung nur durch
geschlossenen Schanzen geschehen;
diese Schanzen müssen wenigstens
auf 5. Tage Lebensmittel und Kriegs-
bedürfnisse enthalten, und sollen mit
dem Geschütz und zerstreuten Colonen
den Weg sperren. Für solche
Schanzen giebt z. B. die Teufelskanzel
auf dem Weg zwischen Gernsbach
und Baden ein vortreffliches
Emplacement.

Die active Vertheidigung selbst
muß mittelst freyen Comunicationen
hinter diesen isolirten Schanzen
erhalten werden.

Diese freye Comunication ge-
währt das Murgthal. Der eine
Endpunkt desselben wird durch
Freudenstadt der andere durch
Rastadt festgehalten. Rastadt und
Freudenstadt bilden gleichsam die
Bastionen deren Courtine das
Murgthal ist. Der Posten von
Freudenstadt ist von ungemeiner
Wichtigkeit, er sperrt den geraden
Zugang über den Kniebis, das
Murgthal, sowie die Comunicationen
aus dem Kinzig in das Murgthal
über Rippoltsau durch das Schappacher-
thal. Dieser Posten ist das letzte

Reduit der Verschanzungen des Kniebis, ihm liegt die ganze Vertheidigung der einen Hälfte des Murgthals, ohngefähr bis gegen Forbach ab.

Gegen diese Hälfte wird der Feind keine ernstliche Versuche, höchstens solche machen, welche den Gewinn der Straße von Baden nach Gernsbach durch Tournirung bezwecken.

Diese Tournirungen sind nicht gefährlich wenn man es sich zum Grundsatze macht, das Murgthal activ zu vertheidigen und sich nicht mit der Aufstellung von kleinen Truppen Abtheilungen in den isolirten Schanzen begnügt.

Der Feind kann sich nirgends im Murgthal entwickeln, höchstens zerstreut und in Unordnung könnte er mit Infanterie die Bergschwelle, während wir ihm im Murgthal geschlossen und mit Geschütz entgegen gehen und seine umgehenden Corps mit der leichten Infanterie in der Flanke fassen. Die Straße von Baden über Gernsbach

und Loffenau nach Pforzheim wird
das Ziel der Anstrengungen einer
vom Oberrhein her agirenden feind-
lichen Armee seyn. Dieser hat bei
weitem die Vortheile nicht wie
jene über den Kniebis nach
Freudenstadt. Sie kann vom Feinde
füglich als Operationslinie
gebraucht werden, wenn diejenige
über Freudenstadt nur allein für
Operationen von kurzer Dauer
tauglich ist.
Diese Bergstraße liegt aber in der
unmittelbaren Operationssphäre von
Rastadt, denn wenn man Rastadt
befestigt und durch diesen festen
das Rheinthal gesichert ist, so könnte
man in der Stellung hinter der
Murg die Hauptarmée bey
Kuppenheim lagern lassen,
Baden würde von der Avant-
garde, und Gernsbach von einer
starken Abtheilung des linken Flügels
besetzt, bey Rastadt bivakire die
ganze Cavallerie des Armee-Corps.
Versucht der Feind Umgehungen
über die Herrenwiese nach For-
bach und Gernsbach welches nur
mit Infanterie allein geschehen
kann, so geht man ihm mit der

Haupt Colonne ins Murgthal entgegen, und greift ihn selbst aber das Gebürg mit Infanterie im Rücken und in der Flanke an.

Diese über das Gebürge marschierenden Truppen finden einen festen Anhaltpunkt an den Schanzen auf den Höhen über welche ein Durchgang möglich ist.

Wenn es auch dem Feinde gelingt in das Murgthal selbst durchzudringen, so kann er durch Verschanzungen bey Langenbrand und Schwarzenberg so eingeengt werden, daß ihm ein weiteres Überschreiten unmöglich wird.

Freudenstadt bildet durch seine defensive Stärke eigentlich den Stützpunkt aller Operationen durch welche das Murgthal vertheidigt wird. Dort wird durchaus passiv verfahren, während alle active Vertheidigung von Rastadt ausgeht.

Geht der Feind bei Strasburg über den Rhein, so ist die Position welche zuerst bezogen wird, diejenige an der Kniebis linken Flanke gegen Oberkirch zu und wird durch die Besetzung des Kniebis

und der Höhen von Freudenstadt gedeckt.

Wird die Armée von der Stellung an der Murg zurückgedrängt, so bezieht sie die Stellung von Bühl oder die Stollhofer Linien. Die Verbindung mit dem Murgthale über die Herrenwiese und von Oberkirch aus werden unaufhörlich Versuche gegen des Feindes Rücken und rechte Flanke gemacht.

Von der Bühler Stellung tritt man in diejenige von Rastadt hinter der Murg. Diese Stellung in dem rückwärts gehenden Bogen von Baden über Kuppenheim und Rastadt ist eigentlich im Geiste der neuern Kriegsführung. Macht der Feind Versuche gegen das Gebürge auf den Straßen von Baden nach Gernsbach, so geben uns die Brückenköpfe von Kuppenheim und Rastadt Gelegenheit, ihn in der Flanke mit Vortheil anzugreifen, und von seinen auf dem Gebürge engagirten Colonen zu trennen.

Greift er die Stellung in der Fronte an, so können wir seine rechte Flanke, durch Angriffe aus dem Murgthal über Gernsbach und Baden hin bedrohen.

Diese Vortheile genießt nun allein der Besitzer des Murgthales, durch dasselbe kann unsere erste ganze Abtheilung der Vertheidigung der Höhen in einen bequemen Zusammenhang bringen und einem durch zahllose Terrain-Hindernisse unterbrochenen Gebirgs-Rücken den Character einer zusammenhängenden Stellung verleihen.

B.

Vertheidigung des obern Schwarzwaldes vom Kinzigthal bis an den Rhein.

Die Rolle welche das zweite und dritte Armee-Corps, welches anfänglich bey Offenburg aufgestellt ist, zu übernehmen hätte, ist auch durch Guilleminot zu deutlich vorgezeichnet, als daß wir dessen Winke unbenützt an uns vorübergehen lassen sollten; sie finden in folgender Stelle seiner Schrift aufgestellt.

— Wenn der Feind die Höhen bei Sulgau über das Brogen-Wirthshaus bis zum Galgenhof, diesen Punkt mit eingerechnet, trennt den Paß bey Hornberg in

angrenzenden Kräften besetzt, so
kann er mit Erfolg die Ausbreitung
einer Armee verhindern, die sich
von der Kinzig nach der Donau
ziehen möchte, aufhalten. Der
Zug durch den Schwarzwald
nach dieser Richtung ist lang
und beschwerlich und nur in
einer Colonne ausführbar, die
man in dem Paß von Hornberg
abwechselnd festhalten kann.
Die Verbindungs Straßen
die von hier aus in den
drei Richtungen von Vöhrenbach,
Villingen und Rottweil nach
der Donau auslaufen, werden
auf dem Plateau zwischen
Salgau und dem Gelgenhof
mit Nachdruck vertheidigt. –
Die Auflösung der Aufgaben
für die zweite Armee Ab-
theilung bestünde demnach
darin:
1tens Vertheidigung der Position
hinter der Kinzig mit dem bei
Rastadt aufgestellten Corps ge-
meinschaftlich und aus diesem
Grunde Besetzung der Position
bei Offenburg. Wird diese
Stellung durchbrochen oder durch

einen weiter unten bewerk-
stelligten feindlichen Rhein
Übergang umgangen, so betritt
das 2te Corps, während das erste
sich in die weiter hinten gelegenen
Haupt Aufstellungen begiebt, und
die active Vertheidigung des Murg-
thales und von den Höhen des
Kniebis herunter ihren Anfang nimmt,
in die Stellung von Gengenbach,
mit Beobachtung aller Wege
welche vom Hünersedel oder
durch das Elzacher Thal führen.
Die 3te Stellung für die
2te Armee Abtheilung findet sich
beim Debouché des Harmers-
bacher Thales in das Kinzigthal,
wo eine kraftvolle Einwirkung
des neben dem Anschluß auf ge-
stellten Corps statthaben
kann.
2.) Nach Überwältigung aller
dieser mit Hartnäckigkeit ver-
theidigten Positionen hat das
2te Corps den Paß bei Hornberg
zu sperren, und die Stellung
auf den Höhen von Sulgau bis
zum Gelgenhof zu beziehen
von welcher das Bergwirthshaus

das Centrum bildet.
In dieser Stellung welche uns alle Vortheile einer vortrefflichen Gebürgs-Position gewährt, können wir auf unserer rechten Flanke nicht sehr umgangen werden, als bis sich der Feind desjenigen auf dem Kniebis und dem Roßbühl bemächtigt hat, und in der Fronte können wir derselben mit geringer Mühe einen grossen Grad von Unzugänglichkeit verleihen.
Im Rücken stehen uns unsere grossen Strassen frey, deren Vorzüglichste nach Donaueschingen führt, auf welcher das Städtchen Villingen liegt. Es ist mit doppelten gut erhaltenen Mauern und einem Graben umgeben, und kann, da es gerade hinter dem Centrum der Stellung liegt mit Vortheil dazu gebraucht werden, die Kriegsbedürfnisse für dieses Corps gegen einen Coup de main herumstreifender feindlicher Partheien zu stellen können zu sichern, endlich im Falle eines Rückzugs als

Replic sollten diesem und diesen
mit Nachdruck zu decken. Daß
dem Vorgang solcher Kriegs-
ereignisse ist nicht zu erwarten,
daß sie in einer einzigen
Colonne in ein langes Thal
eingeengten Feind seine Unter-
nehmung auf diese Positionen
weiter verfolgt. Es wird aus
diesem Grunde noch mehr klar
aus den weiter oben angeführten,
zur Erreichung seines Zweckes
vorziehen in der Operations-
Sphäre unserer 3ten Heeres-
Abtheilung zu lenken, was
auch den Worten von
Guilleminot auch zu entnehmen ist.
Sie sind folgende:

„Leichter würde die Entwicklung
„einer französischen Armee,
„wenn sie die Kinzig links
„liegen ließe vorrückte. Mittelst
„der Straße von Waldkirch
„nach Tryberg und Peterzell,
„von Waldkirch über den Kilpen
„nach Furtwangen, Vöhrenbach
„und Villingen, von Freiburg
„nach dem Höllengraben und

von da auf Neustadt, und endlich nach Aufräumung des Höllenthales von Freiburg nach Donaueschingen, würde die Armée gewissermaßen in voller Schlachtordnung auf dem östlichen Abhange des Schwarzwaldes zu stehen kommen.

Da wir dann erstlich das obere Rheinthal mit unserer bei Freiburg aufgestellten Macht wohl schwerlich lange gegen die feindliche Übermacht behaupten würden können und es auf der andern Seite gefährliche Folgen für die Truppen haben könnte, wenn wir alle Defiléen durch Aufstellung von größeren Corps in denselben unmittelbar vertheidigen wollten, indem durch den Durchbruch eines einzigen Corps alle übrige im Rücken genommen wären, so müßten wir die Vortheile welche uns die Lage des südlichen Schwarzwaldes darbietet auf eine andere Weise zu benutzen suchen.

Da bald alle Hoffnung einer kräftigen Vertheidigung des Rheines selbst und des Rheinthales ver-

schienen ist, so müssten wir
zuerst darauf denken dem Feinde
das Erscheinen in Schlachtlinie
auf den östlichen Abhängen des
Gebürges zu verwehren, und
dieses kann nur durch einer Central
Stellung geschehen aus welcher
wir überall mit Schnelligkeit
und Übermacht zu erscheinen ver-
mögen.
Dieser Central Posten ist Donau-
eschingen wo alle Strassen welche
durch den Schwarzwald in das
Donauthal führen aufgefangen
werden, und welcher seinem
strategischen Zweck gemäss
in ein verschanztes Lager um-
geschaffen werden muss, wohin
sich das Anfangs bey Freyburg
aufgestellte Corps dann repliiren
kann wenn aller Anstrengung
ungeachtet dasselbe nicht mehr
im Stande ist das Rheinthal
zu behaupten, um von da aus
durch offensive Versuche die
einzelnen feindlichen Colonen
aufzureiben und die Ent-
wicklung derselben zu verhindern.
Diese Colonnen werden durch

die Gebürgs=Rücken getrennt, und ehe man dieses unvermeidliche Getrenntseyn des Feindes, die Unmöglichkeit sich enger und früher zu verbinden und zu entwickeln als jenseits des Gebürges, wo er in die kräftige Wirkungssphäre unserer Central Stellung tritt, aber dieses verschafft uns den Vortheil über ihn allein, wenn gleich er uns zum Rückzug nach Donaueschingen mit dem Gros unseres 3ten Corps genöthigt hat, so dürfen wir dennoch nicht unterlassen demselben den Durchgang durch die Defileen, wo nicht unmöglich aber doch sehr beschwerlich und so theuer als möglich zu machen.

Das Plateau auf dem Hohlen Graben oder bei St Mergen oder endlich beide zusammen dienen vorzüglich zu diesem Zweck, und alle Grundsätze welche bey Vertheidigung und der Wahl des Plateaus auf dem Kniebis aufgestellt worden sind, finden hier gleichfalls ihre volle Anwendung.

ein befestigter Posten an dieser
Stelle und ein Corps von einigen
tausend Mann kann gegen
die Stellung bei Donaueschingen
bezogen, einen Theil seiner
eigenen Vertheidigungsfähig-
keit überlassen bleiben, da
dessen Rückzug in der kürzesten
Linie bewerkstelligt und nie
gefährdet werden kann.
Diese Stellung auf dem Plateau
des Hohlengrabens hätte haupt-
sächlich zum Zweck
1tens den Weg durch das Glotterthal
über St Peter und durch das
Eschbacher Thal über St Peter
nach Vöhrenbach und Furtwangen
unmittelbar zu sperren.
2tens dem Feind den Durchbruch
durch das Höllenthal durch
Bedrohung seiner Operationslinie,
welche durch das Eschbacher,
das Iben, das Wagensteigthal
und durch das Josthal geschehen
kann zu erschweren
3tens die ohnedem für größere
Colonnen sehr beschwerlichen Weg der
von Bleibach nach Furtwangen
zu beherrschen.
Der Zugang zu diesem Gebirge

Posten dessen Besitz jenen
von keinem aller Defiléen
gewährt ist auf allen Seiten
nur durch steile und enge
Thäler möglich, deren Verthei-
digung für uns sehr leicht ist
und aus denen wir den Feind
nach allen Seiten beunruhigen
können. Die Behauptung des
Plateaus selbst aber noch leichter
weil es sich bei einem Angriffe
auf dasselbe bald entscheiden
muss, wo derselbe vortheilhaft ist.
In enger Concentrirung der-
selben erwartend wir es mög-
lich sogleich auf die einzelnen
in Annäherung am Rande des
Plateau ankommenden vereinzelt-
den Colonnen loszubrechen
und dieselben in die Defiléen
zurückzuwerfen und diese
wieder hinauf zu gewinnen.
Alle Angriffe sind durch die
Gebürgsgegenden getrennt und
aller Zusammenhang derselben
unmöglich und wenn es auch der
Feind mit aller Anstrengung
so weit bringt, dass er
den Rand des Plateaus er-
steigen kann, so wird er hier

einen zeitläufigen Augenblick
ein Festmachen müssten, das als
Reduit der ganzen Stellung zu be-
trachten wäre. Aus der vorherge-
gangenen Recognoscirung ist ersichtlich
daß sich noch ziemlich erhaltene
Schanzen auf dem Hahlengraben
befinden, indessen sind sie wie bei
jenen das [illegible] tragen sie
die Spuren der Zeit und müßten,
obwohl die Wahl des Emplacements
selbst gut ist, durch ein größe-
res geschlossenes Werk im Style
der neueren Fortification und
dem Geiste der heutigen Kriegs-
führung gemäß angelegt werden.
Der Feind müßte also, nachdem wir
seinen Anstrengungen das Schicksal
überlassen hatten, nach Aufräumung
der kleinen Defileen wodurch
mit kleinen Abtheilungen zu seiner
Beobachtung beschäftigten sich mit
vielen Opfern den Schanzposten
auf dem Hahlengraben erkaufen
dessen Besitz ihm erst den
Durchgang durch die Defileen
möglich macht, und wenn wir
nichts als Zeit hierdurch gewinnen
so ist der Nutzen einer solchen
Befestigungs Anstalt schon in die

Rüken springend.
Vor der Besiznahme der Stellung auf dem Hochlangebene wird der Feind nicht wagen durch seine Colonen den Weg von Waldkirch über Elzach nach Tryberg und von Bleibach über den Kilpen nach Furtwangen betretten zu lassen, thut er aber dies dennoch, so werden vieleicht unsere detachirten Corps dadurch ihn in diesen Anzugswegen aufzuhalten suchen, daß sie alle Brücken der Elz und Elzach über welche diese Straßen führen zerstören, Auch würde ferner seinen Marsch durch Abgraben der Straßen selbst, besonders bei den Punkten Hochsteig und dem Reinersberg hemmen. Wollten wir aber zur diese Punkte durch einzelne Schanzen sperren so würden durch deren passive Stärke diese Colonen nur am schwächsten festgehalten, und die active Vertheidigung von unserem Central Punkte könnte nicht so kraftvollen geschehen. Hier wie bei der Vertheidigung des Burg=thales wären Tournirungen

weil sie blos mit Fußvolk
und ohne Geschütz geschehen konnten
nicht gefährlich und wären Truppen
denn die active Vertheidigung dieser
Punkte aufgetragen worden, hätten
auf den Höhen feste Punkte. Leicht
würde dem ganzen hierdurch der
Character einer zusammenhängenden
sehr haltbaren Stellung verliehen
werden, und wir uns von
Freudenstadt bis Donaueschingen
die Hand bieten. Vom Central-
posten Donaueschingen müßte
auch die Straße von Basel
über die Waldstädte beobachtet
werden und sollten wider alle
Vermuthung auf diesem oder jenem
über St Blasien bedeutendere
Colonnen sich zeigen, so sichert
die Stellung bei Döggingen
hinter der Gauche gegen das
weitere Vordringen des
Feindes.

Es ist nicht zu läugnen daß im
Falle, die Straße über die Wald-
städte gegen den rechten Rhein
Ufer hergestellt, diese als Opera-
tions Linie gebraucht werden könnte
und dann gemeinschaftlich mit der

über St Blasien von ungemeiner
Bedeutung werden dürfte.
Die feindliche Position von Schliengen
in Verbindung mit jener hinter der
Wehr würde hierdurch eingezogen,
stand das die größte Aufmerk-
samkeit verdient, und deren Be-
setzung zwischen Frieden so lange
als möglich verwahren müßten.
Zur Vertheidigung der Straße
über die Waldstädte blieben
uns im Falle eines Rückzugs
die Positionen hinter der Alb
und hinter der Schlucht an der
Wattach. Zu derjenigen über
St Blasien blieben uns geringe
Mittel, indem zu viele Wege
von Schönau auf dieselbe
führen und alle Positionen
hierdurch umgangen werden
können. Nachdem wir uns
daher mit aller Vorsicht und
in gleichen Entfernungen auf
beiden bemerkten Straßen zurück-
gezogen haben würden, läge
uns ob die Position von Döggingen
bis gegen das Zollhaus zu
behaupten und diese mit jener

hinter die Wuttach zu verbinden.
Diese letzte Position ist wegen der Bildung des Thales selbst und an den Punkten Thiengen und Stühlingen angreifbar und aus welchem Grunde sie auch mit geringen Kräften gegen große Übermacht zu behaupten ist, sobald wir uns zum Grundsatz gemachen Thiengen und Stühlingen, gleichsam als Brückenköpfe festzuhalten.
Auf diese Weise stehen wir in gut gewählten Positionen in welchen wir uns wechselweise unterstützen können, während der Feind sich unentwickelt in den Defileen eingezwängt ist und sich nur mit großen Opfern zu entwickeln vermag; und so dürfte es für ihn jetzt nie zu ernsthaften Aufschwung gewinnen und sich weiter der Idee einer Diversion am Oberrhein hinzugeben.
Beharrt er aber doch darauf, andres würden die feindlichen Operations Linien durch eine herbeieilende Hülfsarmee jetzt

noch nicht bedroht so wird der Ausgang einer Schlacht deren probabilität des Erfolges ganz auf unserer Seite ist, entscheiden welche Maßregeln wir zu nehmen haben.

Ist der Erfolg für uns, so muß der Gegner so schnell als möglich das jenseitige Rheinufer zu gewinnen suchen, und ist er auf seiner Seite, so machen wir auf der ganzen Linie eine rückwärtige Bewegung, bei welcher Rastadt der Drehpunkt ist. Dem ersten Corps überbliebe die Vertheidigung des Platzes Rastadt selbst, das zweite Corps zöge sich über Rothweil oder mit dem 3ten gemeinschaftlich im Donauthal zurück um als Schutzwehren gegen die Bedrohung unserer Comunications Linien gegen den Mittelrhein zu dienen.

Als Schluß der hier vorgetragenen Auseinandersetzung dürfen wir sagen: Wenn unsere Offensiv Operationen im Falle eines Kriegs mit Frankreich am Mittelrhein Erfolg haben

sollen scheint es nothwendig, daß
unser Vertheidigungs System
am Oberrhein regulirt werde,
und dieses besteht unter der
Voraussetzung, daß Germersheim
zur Verhinderung eines feindlichen
Rheinübergangs zwischen dem
Mittel und Oberrhein und zur
Verbindung unserer Arméen zu
einem Brückenkopf umgeschaffen
sey.

1.) in Befestigung des Punktes
Rastadt

2tens in Erbauung permanenter
Forts auf dem Kniebis und
auf dem Hohlengraben.

3tens darin, daß beim Ausbruch
eines Krieges Freudenstadt
zu einem Place du moment
und Donaueschingen zu einem
verschanzten Lager umgeschaffen
werden.

Bei diesen Aufstellen ist dann
anzunehmen, daß die teutsche
Oberrhein Armée in 3. Abtheilungen
aufgestellt sey.

die 1te nemlich bei Rastadt
" 2te bei Offenburg und

ein Drittel bey Freyburg,
deren Aufgabe darin bestünde
im ersten Linie den Rheinüber-
gang zu verhindern und das
Rheinthal selbst zu vertheidigen,
im zweiten Linie aber die
Vertheidigung des Schwarz-
waldes, unter dem Schutz
dieser Befestigungen zu er-
zwecken.

Wir wollen zwar nicht
läugnen, daß das Großherzogli-
che Oberland eine Theilung der
Kriegsschauplatzes und hierdurch
viel leiden wird, allein:
Was bleibt uns Badnern beim jetzigen
Zustande der Staaten wohl für eine
andere Hoffnung, und ist es nicht
weit besser wenigstens einen
Theil des Landes, nämlich den
von der Murg bis an den Main
den Verheerungen des Krieges
zu entziehen als das ganze
Preis zu geben?
Haben wir nicht durch das
aufgestellte Vertheidigungs-System
die gegründete Hoffnung bald
wieder des Friedens froh zu
werden?

Der einzige Refrain der Lage ist zwar: Wenn wir gar keine Vertheidigungs-Anstalten besitzen, so zieht der Feind schnell durch das Land und wir leiden auf keine Art weniger als auf eben diese: Aber ein Überblick der ganzen Offensiven und Defensiven Stellung von Deutschland gegen Frankreich zeigt klar das Gegentheil; diese ist jetzt anders als sie zuvor und muß auch andere Resultate hervorbringen.

Wenn z. B. mit Vernachlässigung aller andern vorwärtsgelegenen Plätze Ulm befestigt würde, so würden in diesem Falle die Feinde vielleicht nicht durch Würtemberg und Baden ziehen, aber sie würden auch darin bleiben, sich darin stärken und ernähren, sie würden alles was sie für den Augenblick nicht brauchen in ihre Grenzfestungen zurück führen und alle die Nachtheile über uns bringen, die wir kennen und benannt sind. Ulm wird die Aufstellungsschanze für eine französische Armée; denn Ulm würden sie nicht mehr weichen das Interesse von ganz Deutschland erfordert, daß das so oft und viel ausgesprochene — non ultra Ulmane realisirt werde.

Durch den Fall dieses Platzes

wäre unsere Operations Basis am Mittel-
rhein umgangen, unsere Comunications Linien
durchschnitten oder die in der Flanke bedroht
unsere festen Plätze am Mittelrhein
isolirt und unser ganzes Vertheidigungs
System aus den Fugen gerissen.
Um den Besitz von Ulm werden sich
alle Mächte hartnäckig bekämpfen
und diesen Kampf müßten wir,
wenn wir nicht durch vorliegende
befestigte Anstalten gesichert wären,
mit dem Blut von Badens und
Würtembergs Bewohnern bezahlen.
Daher können Wir es nicht oft
genug wiederholen, daß von der Befestigung
unserer südwestlichen Gränze der
Erfolg eines Kriegs mit Frank-
reich abhängt und daher das hiernach das
aufgestellte Vertheidigungs System
dieser Gränze vorderhand bloß als
ein Minimum und ja nicht als
vollkommen zulänglich betrachtet
werden. Es ist ein Nothbehelf
und so lange, als wir außer
Rastadt nicht noch einen festen Platz
am Oberrhein haben, so ist unsere
Gränze von jener des Feindes
strategisch dominirt.

Rastadt den 11 Xber 1819.

BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

D

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

D

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg